

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

39 (8.2.1933)

Der Führer

Das badische **Kampfblatt**
für nationalsozialistische **Politik und deutsche Kultur**
Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:
Monatlich RM. 2.10, aus Postanstalten RM. 2.20, aus Fernpostanstalten RM. 2.50, aus Ausland RM. 3.00.
Für Erwerbstätige RM. 1.50, aus Postanstalten RM. 1.60, aus Fernpostanstalten RM. 1.80, aus Ausland RM. 2.00.
Der „Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Eridungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Beilagen:
„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bundschuh und Galentanz“, „Der unbesetzte Soldat“, „Alles aus deutscher Bergangenheit“, „Hoffe und Volk“

Sonderblätter:
„Mein Mundschau“, „Mäher und Mäher-Echo“, „Das Größelhorn“, „Seitener Volksweise“, „Das Danauerland“

Anzeigenpreise:
Die gebogenen Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (10 mal 2,5 mal 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Im Textteil: die gebogenen Millimeterzeile 35 Pfg. Niederholungsarbeiten nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluß: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:
Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2088, Girokonto: E. Schmidt, Sparkasse, Karlsruhe Nr. 790.
Abteilung Buchvertrieb: Postfach, Karlsruhe Nr. 2935.
Geschäftskunden von Verlag u. Expedition 8-10 Uhr.
Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Markgrafstr. 46, Fernsprecher 1271. Redaktionsschl. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sperrstunden schl. 11-13 Uhr.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 61, Wilmersstr. 14, Fernruf: B a r w a l d (F 6) 8003.

Wie die schwarz-rote Preußen-Regierung das Volk bestahl

Das Protokoll des Diebstahls

NSK Berlin, 7. Febr. Im Preussischen Landtag brachte der Abgeordnete P. Kube folgende Anträge ein: „Der Ministerpräsident im preussischen Staatsministerium Dr. Nobis unterzeichnet ist, zur Verlesung: „Nachdem ich von der dienstlichen Schweigepflicht entbunden worden bin, mache ich antrag, und pflichtgemäß nachstehend Mitteilung darüber, was mir an Tatsächlichkeiten über die am 27. d. M. in einem Teil der Berliner Presse angekaufte Nachricht über die Verwendung öffentlicher Gelder für Wahlzwecke (Landtagswahl vom 24. April v. J.) bekannt ist.“

Am 6. April fand im Anschluß an eine Staatsministerialsitzung eine Ministerbesprechung statt, an der ich in Vertretung des Staatssekretärs Weismann als Protokollführer teilnahm. Alle damaligen Minister waren anwesend. Außerdem nahm der Staatssekretär des Ministeriums des Innern teil. Dieser trug im Auftrage seines Herrn Ministers vor, daß es erforderlich sei, zum Zwecke der Wahlpropaganda bei den bevorstehenden Landtagswahlen erhebliche Mittel im Interesse eines Erfolges der derzeitigen Koalition zur Verfügung zu stellen.

Es gebe dafür nur die Möglichkeit, den Fonds Kap. 91, Tit. 50, Ziff. 8 „Verkäufliche des Verbrechertums“, entsprechend zu überschreiten, da es der einzige Dispositionsfonds der Regierung sei, der der Nachprüfung durch die Oberrechnungskammer nicht unterliege.

Das Ministerium des Innern beantrage, diesen Fonds im Rechnungsjahre 1932 um 2.000.000 RM. zu überschreiten und damit die entstehenden Wahlkosten zu decken. Diese Kosten würden, wenn eine Propaganda nach moderner Art eingerichtet werden sollte, sehr erheblich sein, so erfordere z. B. ein einzelnes Flugzeug zur Abwurfung von Wahlzetteln bei einem Rundflug über Preußen allein schon rund 50.000 Mark.

Politische Bedenken, die gegen diesen Vorschlag sprächen, wurden nicht hervorgehoben, es wurde vielmehr widerspruchslos beschlossen, daß der genannte Fonds bis zu 2.000.000 RM. überschritten werden dürfe.

Es entstand dann noch eine Erörterung über die Verteilung der Mittel, insbesondere über den Schlüssel, nach dem davon jeder der drei Koalitionsparteien Gelder zur unmittelbaren Verwendung zur Verfügung gestellt werden sollten. Einer der Herren Minister vertrat dabei die Ansicht, daß sie nicht nach der Größe der Parteien erfolgen dürfe, da die kleineren Parteien nicht etwa proportional weniger Kosten aufzubringen hätten als die größeren. Ein wesentlicher Teil der Wahlkosten sei für alle Parteien, ob groß oder klein, feststehend. Dieser Auffassung wurde von dem Zentrum und der S.P.D. angehörigen Ministern widersprochen, eine Einigung über einen Schlüssel erfolgte nicht. Die Verteilung des Geldes wurde für die einzelnen Fälle der Vereinbarung mit dem Minister des Innern überlassen.

Der Text der Niederschrift lautet nach meiner Erinnerung:

Das Staatsministerium beschloß, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Fonds Kap. 91, Tit. 50, Ziff. 8, der fortwährenden Ausgaben im laufenden Rechnungsjahre bis zu einem Betrage von 2.000.000 RM. überschritten wird.

Diese Niederschrift ist nach Feststellung im Hauptbüro des Staatsministeriums bis heute nicht zu den Akten des Staatsministeriums gelangt.

gez.: Dr. Nobis, Ministerialdirektor, Berlin, 30. Juli 1932.

Der Abgeordnete Kube fügte, zu den Sozialdemokraten gewandt, hinzu: „Sie haben also die Frechheit besessen, uns als Verbrecher zu bezeichnen. Sie sind für uns keine politische, sondern eine

kriminelle Angelegenheit. Es ist noch nie in der Geschichte eines Kulturvolkes dagewesen, daß eine Partei es wagte, eine große Volksbewegung, die nur die Freiheit des Vaterlandes und die soziale Gerechtigkeit fordert, aus dem Fonds zur Bekämpfung der Verbrecher zu bekämpfen.“

Neue Rundfunkrede des Führers

Berlin, 7. Febr. Am Freitag den 10. Februar abends findet im Berliner Sportpalast eine Versammlung der NSDAP statt, auf der der Führer grundsätzliche Ausführungen machen und das Programm seines Kabinetts entwickeln wird. Diese Rede des Führers wird auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Adolf Hitler verzichtet auf sein Gehalt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.) Berlin, 7. Febr. Der Entschluß des Führers, auf die Bezüge als Reichskanzler Verzicht zu leisten, hat in hiesigen politischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt.

Es ist das erste Mal in der Geschichte der deutschen Republik, daß ein Reichskanzler und Minister vollständig auf seine Bezüge verzichtet.

Alle bisherigen Kanzler des Deutschen Reiches haben, obgleich sie teilweise selbst außerordentlich vermögend waren, die Reichskanzler-Bezüge trotzdem gern in Empfang genommen.

In der deutschen Dessenität hat der vorbildliche Entschluß des Führers tiefste Befriedigung ausgelöst, da mit dieser Verzichtleistung auch nach außen hin dokumentiert wird, daß

der neue, verantwortliche Leiter der deutschen Politik das erste Mal wieder den preussischen Grundgedanken verwirklicht, daß Dienst am Volke ehrenamtlich sein soll und daß dieser Dienst nicht, wie in den letzten 14 Jahren, als Erwerbsequelle angesehen werden darf.

Adolf Hitler Ehrenbürger von Oberwiesenthal

Oberwiesenthal (Sachsen), 7. Februar. Die Stadtverordneten von Oberwiesenthal haben den Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt, und zwar mit 12 Stimmen gegen drei der Linken. Nach der Abstimmung wurde die Patentrennzahne auf dem Rathaus gehißt.

Braun-Severings Ende

Berlin, 7. Februar.

Die galvanisierten Regierungskleichen Rot-Preußens sind von dem neuen Reichskabinetts mit erfreulicher Schnelligkeit von den Plätzen hinweggefegt worden, auf denen sie es zum Schaden des deutschen Volkes sich in der Rolle einer sogenannten „Hohheitsregierung“ auf Kosten der preussischen Steuerzahler wohl sein ließen.

Gerade in der preussischen Bevölkerung wird diese rasche und entschlossene Tat des Kabinetts Hitler erleichtertes Aufatmen auslösen.

Die Zustände in Preußen duldeten keinen längeren Aufschub, es mußte zugegriffen werden, und es ist gut, daß wir jetzt einen Mann an der Spitze des deutschen Reiches haben, der weiß, was dem Volke not tut, und der auch, frei von irgendwelchen ängstlichen Hemmungen, das durchführt, was getan werden muß.

Das Geschick der Linkspresse über das Reineinander in Preußen kommt aus ehrlichem Herzen, ist aber nichtsdestoweniger unbegründet.

Es ist selbstverständlich, daß Reichspräsident und Reichsregierung nicht nur berechtigt waren, so zu handeln, sondern daß sie ihre Pflicht verübt hätten, wenn nicht eingegriffen worden wäre.

Die sogenannte Hohheitsregierung war zu einer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit geworden, da diese Ueberreste Rot-Preußens immer noch in den Akten herumkniffelten und diese Aktenkenntnis benutzten, um den Parteien, die das Glend des deutschen Volkes verschuldet haben, auf die Beine zu helfen.

Das System Braun-Severing-Hirtfelder glaubte, einen besonders geschickten Schachzug vorgenommen zu haben, als es mit Hilfe des vorletzten Landtages die Geschäftsordnungsschiebung durchführte, die die ordnungsgemäße Wahl eines Ministerpräsidenten fast unmöglich machte.

Diese Geschäftsordnungsschiebung ist den Herren von den November-Parteien nun zum Verhängnis geworden, denn keine verantwortungsbewusste Reichsleitung durfte es noch länger mit ansehen, daß ein im Volk nicht mehr verwurzelt System mit Hilfe von in ihrem Interesse zurecht gebogenen Paragraphen am kranken Körper des preussischen Volkes weiter schmarrte.

Das Vorgehen gegen Braun-Severing widerspricht auch nicht im geringsten dem Urteil des Staatsgerichtshofes, denn der Staatsgerichtshof hat ausdrücklich die Verfehlung geordneter Zustände in Preußen verlangt. Die deutschen Parteien des Landtages haben alles versucht, diese geordneten Verhältnisse zu schaffen, die November-Parteien aber waren es, die die Schaffung dieser Zustände sabotierten und damit gegen den Spruch des höchsten deutschen Gerichtes verstießen.

Der Preussische Landtag, der sich weigerte, die Geschäftsordnungsschiebung rückgängig zu machen, und der die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten verhinderte, ist mit Recht vom Leben zum Tode befördert worden, denn er hat sich konsequent geweigert, seine vornehmsten Pflichten, die Bildung eines neuen Kabinetts, zu erfüllen.

Ganz abgesehen von diesen Dingen ist aber festzustellen, daß es ein untragbarer Zustand

Freiheitsspende

Die Uebernahme der Kanzlerhaft durch unseren Führer Adolf Hitler stellt an die Partei neue gewaltige Anforderungen. Um die für diese Aufgaben nötigen Geldmittel zu beschaffen, rufe ich auf zur

„**Freiheitsspende**“

zum Gedenken an den 30. Januar 1933.

Jeder trägt ein Scherflein bei. Keiner bleibt zurück.

Einzahlungen auf Postcheckkonto Karlsruhe 16723, Robert Wagner oder auf die Sammellisten der Kreisleitungen.

(Zahlkarten liegen der heutigen Nummer bei.) Heil Hitler! Walter Köhler

Rotmordrast

ist, wenn ein kleiner Kreis von Männern sich als Hoheitsregierung bezeichnen kann, ein Kreis von Männern, die in der gewissenlosesten Weise die Steuergroschen des preussischen Bürgers verschleuderten und die Infamie besaßen, die aufbauenden Kräfte der deutschen Nation aus einem Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums niederzuknüppeln.

Niemand, dem es um die deutsche Zukunft ernst ist, wird das Scheitern der Hoheitsregierung bedauern.

Es ist endlich nach wenigen Tagen der Amtsübernahme durch den Führer in dem größten deutschen Lande Ordnung geschaffen worden. Wenn ängstliche Seelen davon reden, daß die föderalistische Grundlage des Deutschen Reiches gefährdet sei, so mögen diese Kreise beruhigt sein. Wir wissen, daß ein über Zentralismus dem deutschen Volke nur schaden könnte, und wir werden deshalb die traditionelle Selbstständigkeit der einzelnen Länder so weit anerkennen, so weit diese Selbstständigkeit im Interesse der deutschen Nation vertretbar ist.

Die Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. Febr. Die gestern mittag verkündete Notverordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes hat im großen und ganzen die wesentlichen Bestimmungen der vorhergehenden Verordnungen übernommen. Einige unbillige Härten der alten Verordnungen sind fortgefallen. Von besonderer Bedeutung ist, daß in dem Kapitel „Versammlungen und Aufzüge“ grundsätzlich Versammlungen nichtpolitischer Art von der Anmeldepflicht entbunden sind und ein Verbot nicht möglich ist.

Die Rechte der Landesbehörden sind in der neuen Verordnung streng abgegrenzt. Während es früher möglich war, daß einzelne Länder je nach ihrer parteipolitischen Regierung die Notverordnung in dem oder jenem Sinne anwandten, bestimmt die Verordnung, daß die Landesbehörden nur in Einzelfällen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verbieten dürfen, und daß allgemeine Verbote dieser Art nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile Geltung haben dürfen.

Der Teil der Notverordnung, der sich mit der Presse befaßt, hat ebenfalls die Hauptbestandteile der alten Verordnungen als Grundlage. Zu beachten ist, daß als Verbotgrund u. a. auch die Wiedergabe von „offensichtlich unrichtigen Nachrichten“ gilt. Die früheren Bestimmungen ermächtigen schon bei der Verbreitung „unrichtiger Nachrichten“ zum Verbot. Die Neufassung, die das Wort „offensichtlich“ enthält, schließt schändlicher Anwendung dieses Paragraphen rechtzeitig einen Niegel vor.

Neu ist die Bestimmung, daß im Wiederholungsfall außerordentlich harte Strafen in Kraft treten. Das deutsche Volk wird diese Möglichkeit, gegen besonders gemeine Brunnenvergiftung scharf vorzugehen, außerordentlich begrüßen, da eine gewisse Presse das Recht der freien Meinungsäußerung dazu mißbraucht, Volk und Staat zu beschmutzen und Sitte und Moral zu untergraben.

Neu ist ferner das Verbot im Ausland erscheinender Zeitungen. Auch diese Maßnahme ist schon deshalb gerechtfertigt, weil die in Deutschland wohnenden unheimlichen Elemente zu einem Teil ihre Zentralen im Ausland sitzen haben und von diesen Zentralen mit Druckschriften versehen werden, die in Deutschland verbreitet, die Ruhe und Sicherheit auf das gefährlichste gefährden können.

Neu ist schließlich auch die Möglichkeit zum Verbot von Sammlungen zu politischen Zwecken. Diese Bestimmung bietet die Möglichkeit, den jedem Deutschen unerträglichem Zustand zu verhindern, daß in deutschen Straßen und in deutschen Häusern für die Fremdenlegion eines fremden Staates gesammelt wird.

Alles in Allem ist zu sagen, daß der Erlass dieser Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes eine unbedingte Notwendigkeit war. Die Person des Reichspräsidenten bietet die Gewähr, daß diese Verordnung sich nur gegen die Kreise wendet, die die Zukunft Deutschlands gefährden wollen.

Gegen die Saboteure der deutschen Freiheit, gegen Landesverräter und bezahlte Individuen kann aber keine Bestimmung zu scharf und keine Strafe zu schwer sein!

Vorzeichen des 5. März

Beamtenauswahlwahlen in Potsdam

Potsdam, 7. Febr. Die Beamtenauswahlwahl für die mittlere Beamtenchaft brachte der nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft einen glänzenden Erfolg. Von 13 Sitzen erhielten die Nationalsozialisten allein 12.

Bezirkstagswahlen in Annaberg

Annaberg (Sa), 7. Febr. Die Wahlen zum Annaberger Bezirkstag hatten folgendes Ergebnis: Es zählten in den Bezirkstag ein:

- 20 Nationalsozialisten
- 8 Bürgerliche
- 7 Sozialdemokraten
- 5 Kommunisten.

Es stehen also 28 Vertreter der Rechten 12 Vertreter der Linken gegenüber. Der übrige Bezirkstag umfaßt 24 Rechte, darunter drei Nationalsozialisten. Ihnen standen 16 Sozialdemokraten gegenüber.

Zwei Tote bei politischen Zusammenstößen in Dormagen

Dormagen, 7. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es in der Nacht zum Samstag in Dormagen zu Zusammenstößen. Kommunisten aus der Umgebung waren nach Dormagen gekommen, um den nationalsozialistischen Führer eines Kraftomnibusses zu überfallen. Die Ortspolizeibehörde und die Nationalsozialisten hatten Kenntnis von den Absichten der Kommunisten erhalten. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei ein Kommunist fünf Schüsse auf die Nationalsozialisten abgab. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Wagentreckschuss sehr schwer verletzt; er ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Kommunist, der die Schüsse abgegeben hatte, flüchtete und wurde durch einen Schuß der verfolgenden Polizeibeamten schwer verletzt; er ist ebenfalls an den Folgen dieser Verwundung gestorben.

Zwei Schwerverletzte, ein Leichtverletzter in Berlin

* Berlin, 7. Febr. In Berlin kam es an zwei Stellen der Stadt zu Schieberereien, die zwei Schwerverletzte und einen Leichtverletzten forderten.

Der erste Zusammenstoß erfolgte in der Fehrbelliner Straße, wo der 17-jährige NSDAP-Angehörige Wilhelm Becker von Kommunisten angeschossen wurde und mit einem Hüftschuß weggebracht werden mußte. Die Täter flüchteten. Zur gleichen Zeit kam es in Charlottenburg zu einer Schiebererei, wobei in der Galvanistraße der 23-jährige Maurer Fritz Reuter durch einen Bauchschuß schwer und der Lackierer Wollmann leicht verletzt wurden.

Ein Nationalsozialist erschossen

O Hamburg, 6. Febr. Montagabend wurde der Lehrling Herbert Neubauer auf der

Toilette eines in der Beyerstraße gelegenen nationalsozialistischen Verkehrslotals angeblich durch das Fenster angeschossen. Er verstarb im Krankenhaus.

Politische Zusammenstöße in Bruchsal Mehrere Verletzte

Bruchsal, 7. Febr. Am Montagabend gegen 23 Uhr kam es in der Gegend des Bahnhofes zu Ausschreitungen zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der Linksparteien. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. Einige Stunden vorher war bereits ein Nationalsozialist überfallen und erheblich verletzt worden. Die Polizei stellte die Ruhe bald wieder her.

Zum Feuerüberfall auf den nationalsozialistischen Leichenzug in Duisburg

* Duisburg, 7. Febr. Zu den blutigen Ereignissen bei der Beerdigung des SS-Mannes Passroth gibt das Polizeipräsidium einen vorläufigen amtlichen Bericht aus, in dem es u. a. heißt:

„Als der Leichenzug sich am Montag nachmittag vom S.M.-Heim durch die Bremer Straße bewegte, wurde er plötzlich aus dem Hinterhalt und zwar aus der Richtung eines früheren Fabrikalters in der Tiergartenstraße und einem Hause dieser Straße beschossen. Die Schüsse wurden von der Polizei und zum Teil auch von Jungteilnehmern erwidert. Aus den Gärten in der Nähe des Polizeipräsidiums und an der Ecke Parlamentstr. und Düsseldorfstr. Straße sowie in Höhe des Grünwaldes wurde der Leichenzug abermals vom dortigen Bahngelände und vom Dach des Parkhauses beschossen. Der Schütze, ein Anstreichergehilfe, der angeblich dort mit Malerarbeiten beschäftigt war, wurde von der Polizei, die das Feuer erwiderte, erschossen. Das Gelände sowie auch die Häuser, aus denen geschossen wurde, wurden durchsucht. Täter konnten nicht

festgestellt werden. Bei dem Überfall wurde, soweit bisher festgestellt werden konnte, der etwa 20-jährige Malergehilfe Rudolf Redewitz erschossen. Ferner erlitt ein Mann einen Schuß am Fuß, ein weiterer lebensgefährliche Stichverletzungen im Rücken, ein dritter ebenfalls Stichverletzungen im Rücken, ein vierter einen lebensgefährlichen Bauchschuß, ein fünfter Kopfverletzungen und Stiche im rechten Oberarm, ein sechster einen Knieschuß, ein siebenter Kopfverletzungen, ein achter Handverletzungen. Die Parteizugehörigkeit der Verletzten war bisher nicht festzustellen.“

Kommunistischer Hungermarsch nach Braunschweig geplant

◇ Braunschweig, 7. Febr. Wie gemeldet fanden in Braunschweig bei 62 Angehörigen der kommunistischen Partei und der ihr angeschlossenen Organisationen Hausdurchsuchungen statt. Der Polizeipräsident gibt dazu folgenden ergänzenden Bericht heraus: Die in den letzten Tagen hier vorgenommenen Durchsuchungen bei Angehörigen der kommunistischen Partei haben zur Beschlagnahme von verbotenen Druckschriften geführt sowie von Druckschriften, deren Inhalt zum Generalfreitag auffordert. Desgleichen wurden Aufmarschpläne und Schriftstücke gefunden, deren Inhalt auf einem Hungermarsch nach Braunschweig am 11. Februar aufweist.

Sprengstoffanschlag in Hindenburg

§ Hindenburg, 7. Febr. In der Nacht zum Dienstag brachten Unbekannte im Hofe des Grundstückes Heimstraße 16 vor der Wohnung der Familie Ludwig einen Sprengkörper zur Entzündung. Durch den Luftdruck wurde ein Anzahl Fensterscheiben eingedrückt. Personen wurden nicht verletzt.

Feuerüberfall auf SA-Leute in Bonn

* Bonn, 7. Febr. Montagabend wurde, einem Bericht der Polizei zufolge, gegen 11.30 Uhr auf einen Trupp SA-Leute, die aus einer Versammlung kamen, aus einem Torweg heraus geschossen. Einer der SA-Leute erhielt einen Steckschuss. Die sofort herbeigeeilten Polizeibeamten durchsuchten mehrere Häuser und nahmen drei Angehörige der SPD, die sehr wahrscheinlich für die Tat in Frage kommen.

Ein Todesopfer des Kölner politischen Zwischenfalls

* Köln, 7. Febr. Einer der bei der Schiebererei in der Tichbolds-Gasse in der Nacht zum Montag schwerverletzten beiden Männer ist am Dienstag früh im Hospital gestorben. Der Verstorbene war verheiratet.

Trotz zahlreicher Zeugenvernehmungen war es der Polizei bisher noch nicht möglich, ein einwandfreies Bild über die blutigen Zwischenfälle zu gewinnen. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt.

Nächtliche Schiebererei in Leisnig

◇ Leisnig (Sachsen), 7. Febr. Nach einer Versammlung und einem Umzug der Eisernen Front, die ruhig verlaufen waren, entwickelten sich verheerend Schlägereien mit Nationalsozialisten, die an einer Stelle zu einer Schiebererei führten. Dabei wurden sieben Personen verletzt, die sämtlich den Linksparteien angehören. Ein Reichsbannermann erhielt einen gefährlichen Bauchschuß. Die Sozialdemokraten und Kommunisten hatten einen Überfall auf das Gebäude der Stadtpartei 189 versucht, aufgehebt durch eine Rede des sozialdemokratischen Landtagsabg. Geißler. Ein Überfallkommando säuberte die Straßen und stellte die Ruhe wieder her.

Ein Kommissar zur besonderen Verwendung im preuß. Innenministerium

* Berlin, 7. Febr. Wie der „Angriff“ meldet, ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Daluge als Kommissar zur besonderen Verwendung in das preußische Innenministerium berufen worden. Der Direktor Alfred Hall wurde als Hilfsarbeiter für den höheren Verwaltungsdienst in das Ministerium des Innern berufen. Beide haben freiwillig auf Gehalt verzichtet.

Löbe wird dankend abgelehnt

Berlin, 7. Febr. Der Ueberwachungsamtsschuss des Reichstags, unter Vorsitz des Abg. Löbe (Soz.), ist kurz nach Eröffnung seiner Sitzung zu der Regierungsvertreter nicht erschienen waren noch vor Eintritt in die sachlichen Verhandlungen aufgelöst.

Der nationalsozialistische Abg. Dr. Frant II. der nach einleitenden förmlichen Bemerkungen des Vorsitzenden das Wort erhielt, wies in längeren Darlegungen darauf hin, daß es für die Nationalsozialisten unmöglich sei, unter diesem Vorsitzenden im Ausschuss mitzuarbeiten. Löbe habe im Lippischen Wahlkampf Hitler auf das schwerste beschimpft. (Er nannte Hitler „Adolf, den Slowaken mit den blutigen Fingern“). Es kam zu erregten nationalsozialistischen Kundgebungen gegen den Ausschussvorsitzenden, der wiederholt das Wort zu einer Erklärung ergreifen wollte, aber nicht dazu kam.

Reichskommissar Göring an die preussische Beamtenchaft

* Berlin, 7. Febr. Der amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht folgenden Erlass des Reichskommissars des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring:

„An alle Beamten der preussischen inneren Verwaltung!“

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers berufen, habe ich die Geschäfte des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des preussischen Ministeriums des Innern übernommen.

Ich grüße in diesem Augenblick die mir unterstellte preussische Beamtenchaft und fordere sie auf, gemeinsam mit mir getreu den Idealen altpreussischer Beamtentums Preußen wieder zum Hort der Sauberkeit, Sparsamkeit und hingebenden Pflichterfüllung zu machen. Unser Ziel muß es sein, endgültig alles das auszurotten, was eine lange Reihe von Jahren hindurch im Zeichen falsch verstandener Freiheit unter Mißachtung preussischer Vergangenheit und deutschen Volkstums nichts gemein hatte mit echter Vaterlandsliebe und Aufopferung für die Gesamtheit der Nation. Wenn ich Pflichterfüllung fordere in einem Zeitpunkt, in dem mitten in schwerster Not nationale Kräfte des deutschen Volkes sich zusammengedrängt haben, um die Geschicke des Vaterlandes zu führen, so spreche ich als bewährter Vertreter des neuerstandenen vaterländischen Geistes, als ein Mann, der bei all seinem Willen und Handeln von jeher einzig und allein Volk und Vaterland vor Augen gehabt hat.

Ich bin dabei der festen Ueberzeugung, daß der Kern des preussischen Beamtentums noch nicht angekränkt ist von jener Weltanschauung, die in den vergangenen Jahren das falsche Evangelium des Klassenkampfes über die Einheit der Nation gestellt und die Liebe zum Vaterland zu einer lächerlichen Tugend zu machen verucht hat. Es besteht deshalb auch kein Grund zur Beunruhigung in der Beamtenschaft über ihre wirtschaftliche und berufliche Zukunft. Wenn sie in diesem Sinne mit mir ehrlich und nach besten Kräften am Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten gewillt ist, wird sie an mir stets einen entschiedenen Förderer ihrer Interessen haben. Wenn es allerdings Beamte geben sollte, die da nicht glauben, mit dem Schiff, dessen Steuer ich in die Hand genommen habe, in gleicher Richtung fahren zu können, so erwarte ich von ihnen, daß sie als ehrliche Männer schon vor Eintritt der Fahrt aus meiner Gefolgschaft ausscheiden. Nur die unerschütterliche Verbundenheit der Beamtenschaft unter sich und mit dem deutschführenden Teil unseres Volkes bietet eine Gewähr für die Erfüllung unseres der Nation gegebenen Wortes, die Schuld der letzten 14 Jahre wieder gutzumachen und das Volk aus der schweren Not der Gegenwart herauszuführen.

Ich erwarte von jedem Einzelnen den reif-

losen Einsatz seiner Kräfte. Jeder muß dabei stets des Wahlspruchs eingedenk sein, den sich die Führer der nationalen Bewegung zur Richtschnur genommen haben: „Gemeinnutz vor Eigennutz“.

Berlin, den 1. Februar 1933.
Der Preussische Minister des Innern
Der Kommissar des Reiches
gez. Göring“.

Vor einer Regierungsumbildung in Bayern?

* München, 7. Febr. Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Abg. Wohlmut, hat an die Landtagsfraktionen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und an die Landtagsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Entschließung des Landesauschusses der Bayerischen Volkspartei bezüglich einer Umänderung der bayerischen Verfassung hinweist. In diesem Brief des Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei darf man den ersten Schritt für die Einleitung von Verhandlungen zur Regierungsumbildung in Bayern erblicken.

Gauleiter Köhler zur badischen Politik Forderung der sofortigen Auflösung des Bad. Landtags und Neuwahlen

Karlsruhe, 7. Febr. Am Dienstagabend sprach Gauleiter Walter Köhler in der lange vor Beginn der Kundgebung überfüllten großen Festhalle. Nach dem begeistert aufgenommenen Einmarsch der SA, SS, HJ. und der Motorstaffel ergriff Gauleiter Köhler, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, das Wort zu seinen eindrucksvollen Ausführungen. In prägnanter Form zeigte er die Stellung der NSDAP. zur badischen Regierung auf und setzte sich mit der im Badischen Landtag gehaltenen Rede des Staatspräsidenten Dr. Schmidt auseinander.

Die oft von stürmischem Beifall unterbrochene Rede des Gauleiters gegen eine badische Regierung, die längst nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht und die von keinerlei Vertrauen getragen ist, gipfelte in den berechtigten, verfassungsmäßig begründeten Forderungen:

Sofortige Wiedereinstellung gemahregelter nationalsozialistischer Beamter zur Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes,
Auflösung des Badischen Landtages, der nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht.
Die hervorragende, mit beiführender Satire gewürzte Rede vor einer breiten Öffentlichkeit wird die badische Regierung zu einer unumwundenen Stellungnahme zwingen.

(Wir werden in der nächsten Ausgabe des Blattes ausführlich über die Rede des Gauleiters berichten.)

Jagd in der Südsee

Das holländische Meutererschiff wird von Regierungsdampfer verfolgt

Amsterdam, 7. Febr. Nach aus Batavia vorliegenden Meldungen dauert die Verfolgung des von der Eingeborenen-Besatzung entführten Panzerschiffes „De Zeven Provinciën“ durch den Regierungsdampfer „Aldebaran“ an. An Bord der „De Zeven Provinciën“ befinden sich 150 Mann eingeborener Besatzung, sowie 50 Europäer, darunter 16 Offiziere und 9 Unteroffiziere. Das Schicksal der an Bord befindlichen Europäer ist unbekannt.

Das Panzerschiff „De Zeven Provinciën“, das 1910 in den indischen Gewässern in Dienst gestellt wurde, hat eine Wasserdrängung von 5644 Tonnen und war mehrfach Flaggschiff des Kommandanten der Flotte der Niederlande in Indien. Es führt u. a. zwei 28 Zentimeter-Geschütze und vier 15 Zentimeter-Geschütze.

Am Mittag lief die Nachricht ein, daß die an

Bord der „De Zeven Provinciën“ befindlichen Meuterer einen

Funkspruch an den Regierungsdampfer

gerichtet haben. Darin erklären sie sich bereit, den Kommandanten sowie die übrige Besatzung des Kriegsschiffes 24 Stunden vor der Ankunft in Surabaja unter Ehrenbezeugungen wieder an Bord nehmen zu wollen. Die Meuterer haben ferner in englischer und holländischer Sprache ein Funktelegramm an die Weltpresse gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Verhaftung des Schiffes durch die Besatzung nur als Protest gegen die ungesetzliche Soldatierung und die Verhaftung von Matrosen anzufassen sei. An Bord befinden sich alles wohl. Es gebe auch keine Verwundete.

Nach Surabaja sind vorsichtshalber zwei Kompanien Gendarmerie entsandt worden, die bei der Ankunft der Meuterer anwesend sein sollen.

Die Forderungen der Meuterer

Es wird u. a. gefordert: Freiheit für die Meuterer, die die Sicherheit der an Bord des Kriegsschiffes gefangen gehaltenen Europäer verbürgen. Der Funkspruch ist sowohl von der europäischen als der eingeborenen Besatzung des Kriegsschiffes unterzeichnet, was zu der Annahme Anlaß gegeben hat, daß das Angebot nicht ernst gemeint sei. Es wird ein entscheidendes Vorgehen gegen die Meuterer erwartet.

Für eine Million Mark Wertpapiere gestohlen

Newyork, 7. Febr. Am Montag entdeckte ein sehr begüterter Kaufmann in Philadelphia, namens George Bartels, daß Diebe seinen Geldschrank aufgebrochen und Wertpapiere, bestehend aus Aktien, Staatspapieren, Pfandbriefen und anderen Effekten im Nennwerte von 250 000 Dollar — also über eine Million Mark gestohlen hatten. Ein Verzeichnis der gestohlenen Papiere wurde sofort durch Rundfunk an alle Börsen, Banken und Makler übermittelt, um die Veräußerung der Papiere zu verhindern, oder die Diebe dabei zu fassen.

Beginn der japanischen Offensive gegen die Provinz Jehol

Schanghai, 7. Febr. Von chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die große japanische Offensive gegen die Provinz Jehol am Sonntag nach starker Artillerievorbereitung begonnen habe. Eine Bestätigung dieser Meldung von amtlicher japanischer Seite liegt noch nicht vor.

Mukden, 7. Febr. Der Stabschef der japanischen Armee, General Kaijichō, erklärte, der Befehl zum Angriff auf die Provinz Jehol sei soeben vom japanischen Kriegsministerium erteilt worden. Die japanischen Truppen würden gegen die Chinesen vorgehen, um die Provinz Jehol in den Besitz der mandchurischen Regierung zu bringen. Die japanische Regierung sei auf Grund der letzten Abmachungen mit Mandschukuo verpflichtet, in der Provinz Jehol für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Japanische Manöver an der russisch-mandschurischen Grenze

Mukden, 7. Febr. Nach einer Meldung aus Chabin werden Mitte März oder Anfang April an der sowjetrussischen und mandchurischen Grenze große Übungen der japanischen Armee bei Mandschuria und Pogranitschnaja abgehalten werden. Die militärischen Übungen sollen — wie es heißt — keine politische Bedeutung haben, sondern angeblich ausschließlich der militärischen Schulung der japanischen Armee dienen. Das japanische Außenministerium will durch seinen Vorkämpfer die Sowjetregierung formell von den bevorstehenden Manövern unterrichten.

Wie die Flucht der Juden Kottler vor sich ging

Hat Theaterdirektor Lerch-Dresden die Flucht begünstigt?

Berlin, 7. Febr. Wie Berliner Morgenblätter melden, hat die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Direktor Lerch vom Dresdener Centraltheater ein Verfahren wegen Begünstigung Fritz Kottlers bei seiner Flucht eingeleitet. Es hat sich herausgestellt, daß Fritz Kottler, nachdem er in einem Mietauto heimlich nach Dresden gekommen war, von dort mit dem Wagen und in Begleitung des Theaterdirektors weitergefahren ist und zwar wohlweislich nicht über den Hauptgrenzübergang bei Bodenbach, sondern über Freiberg-Moldau nach Tepitz zu. Von der Tschechoslowakei ist Lerch mit seinem Wagen allein nach Dresden zurückgefahren, während Fritz Kottler nach Riechtenstein weiterreiste. Bei seiner Vernehmung in Moabit hat Lerch am Montag bestritten, sich hinsichtlich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Er behauptete, damals von der Suche nach den Kottlers noch nichts gewußt zu haben. Auf jeden Fall muß aber Lerch damals bereits über die Jagdung nach den Kottlers durch die Zeitungen hinreichend unterrichtet gewesen sein.

N.S.-Funk

Wie aus Portland (Oregon) gemeldet wird, ist ein amerikanischer Frachtdampfer und Pacific-Skipper von 9000 Tonnen mit 45 Mann Besatzung mit einer Frachtladung auf dem Wege von Portland via Panama nach London durch Brand in Seenot geraten. Er sandte von der Pacific-Küste S.D.S.-Rufe aus. In der Nähe befindliche Schiffe eilten zu Hilfe und löschten das Feuer.

In Columbien fanden am Sonntag Parlamentswahlen statt, die zu schweren Zusammenstößen führten. In der Hauptstadt Bogota kam es zu blutigen Straßenkämpfen, wobei 18 Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden.

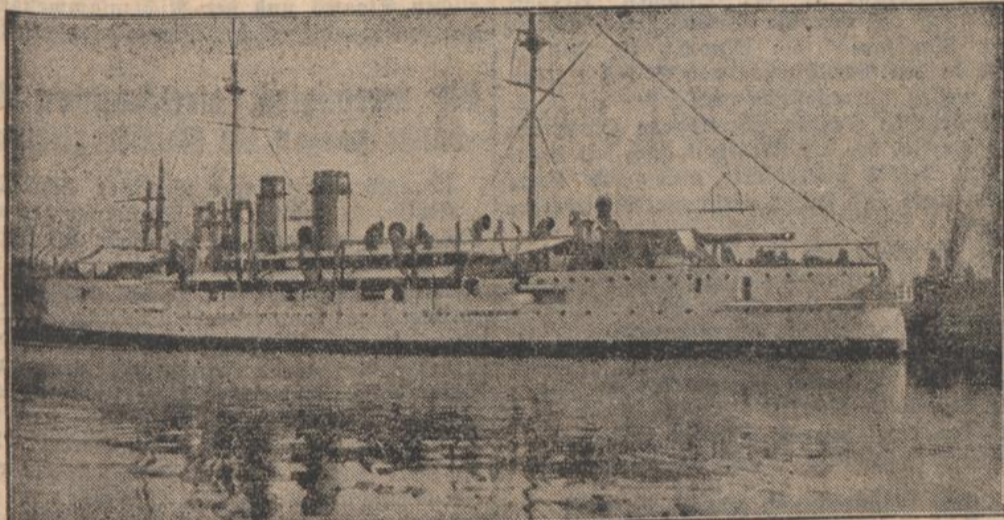
Das Befinden des Kardinals Frühwirth hat sich, nachdem die Besserung eine Woche lang angehalten hatte, neuerdings wieder verschlechtert.

Das vom ungarischen Kabinett Gömbös aufgehobene Verbot aller politischen Versammlungen und Umzüge ist wieder in Kraft gesetzt worden. Anlaß zu dieser Maßnahme gab die von der äußersten Linken gegen die Steuer- und Sparmaßnahmen der Regierung entfesselte Propaganda.

Das Reichswehrministerium teilt folgende Personalveränderungen in der Reichswehr mit: Befördert mit Wirkung vom 1. Februar 1933: zum Generalleutnant der Generalmajor von Bonin, Inspektor des Nachrichtentrupps; zum Generalmajor der Oberst Prof. Dr. phil. h. c. Ing. Becker, Leiter des Prüfswesens beim Heereswaffenamt; zu Obersten: die Oberstleutnants Hoepner, Chef des Stabes der 1. Div.; Bever, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium; zum Oberstleutnant der Major Detmering Inf. Reg. 16.

Im Monatsdurchschnitt Januar 1933 stellt sich die vom Statistischen Reichsamte berechnete Richtziffer der Großhandelspreise auf 91,0 (1913 = 100), sie ist gegenüber dem Vormonat (92,4) um 1,5 v. H. gesunken.

Dieser Tage ist bei einem Einwohner in Rodalben (Pfalz) eine Postkarte eingelaufen, die den Aufgabestempel Miltenberg a. M. vom 8. August 1912 trägt. Die Karte, die mit der alten Prinzregent-Luitpoldmarke frankiert ist, war also über 20 Jahre unterwegs, bis sie dem Adressaten eingetroffen ist.



Das holländische Kriegsschiff „Die sieben Provinzen“. Auf einem der größten Panzerkreuzer Hollands, die in Niederländisch-Indien stationiert sind, dem „Zeven Provinciën“ (Die sieben Provinzen), ist auf der Reede von Olie (an der Nordspitze von Sumatra) eine schwere Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer bemächtigten sich des Schiffes, löschten die Anker und stachen in See. Der Regierungsdampfer „Aldebaran“ hat die Verfolgung des Panzerkreuzers aufgenommen.

Das Pariser Explosionsunglück

Acht Tote, 78 Verletzte bei Renault

Paris, 7. Febr. Die Aufräumungsarbeiten in der Kraftwagenfabrik Renault sind noch nicht beendet. Die Bilanz der furchtbaren Explosionskatastrophe beziffert sich auf acht Tote und 78 Verletzte, von denen 42 in verschiedenen Pariser Krankenhäusern untergebracht sind. Fünf der Verletzten haben so schwere Brands- und Schnittwunden davongetragen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Anzahl der anderen Verletzten, die meistens Kopfwunden durch das eingestürzte Glasdach erlitten haben, weisen außerdem Brandverletzungen durch die ausströmenden heißen Dämpfe auf, die aus der Dampfleitung des geplatzten Kessels drangen. Von den acht Toten konnten bisher nur sieben identifiziert werden. Der achte ist bis zur Unkenntlichkeit verkrümelt, sodass die Feststellung seiner Personalien sehr schwer möglich ist. Ein Ueberdruck in dem zerplatzten Kessel muß von vornherein ausgeschaltet werden, da der Druck zurzeit der Explosion etwa 8,5 Atmosphären aufwies, während seine Durchschnittsleistung über 13 Atmosphären beträgt.

tion hatte Erfolg und die Sache wurde an den neu zusammenzusetzenden Strafsenat des Posen Appellationsgerichts zurückgewiesen.

Die neue Verhandlung begann am Dienstag mit der Verlesung des Urteils des höchsten Gerichts. Abg. Graebe, der allein von den Angeklagten erschienen war, erklärte, daß sämtliche Handlungen des Deutschbundes streng legal gewesen seien. Von der Verteidigung wurde ein Antrag auf Wiederaufnahme des Beweisverfahrens gestellt, da inzwischen das neue polnische Strafgesetzbuch in Kraft getreten sei, das für die angeblich von den Angeklagten begangenen Vergehen erheblich mildere Strafen vorsieht. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen diesen Antrag Widerspruch.

Das Gericht fällte schließlich folgendes Urteil: Der Antrag der Verteidigung wird abgelehnt und das Urteil des Appellationsgerichts Posen vom 30. Juni 1931 in vollem Umfange bestätigt.

Gegen dieses Urteil wird voraussichtlich nochmals Kassation seitens der Verteidigung angemeldet werden.

Rüstungssieber in der Tschechei

Die Kettenhunde Frankreichs im Osten und Südoften, versuchen Deutschland immer enger in einen waffenlastenden Ring einzukreisen. Während die deutsche Sicherheit durch Diktat sabotiert wurde, während in eigenen Lande die internationalen Parteien jede Mark für die Landesverteidigung zu weigern suchten, geben die Nachbarländer jährlich Unsummen heraus. Der bisherige Aufwand für die Ausrüstung der Tschechei in den Jahren 1918/1931 betrug nach den amtlichen Auskünften annähernd 8 1/2 Milliarden. Für 1932 werden fast 2 Milliarden angegeben, so daß bis Ende 1932 die kleine Tschechei 33 326 679 927 Kronen zur Ausrüstung verwandt hat. Das Offizierskorps der Armee umfaßt 119 Generale, 38 Oberste, 885 Oberstleutnants, 1413 Majore, 2462 Stabskapitäne, 1752 Kapitäne, 1808 Oberleutnants usw. Die Gehälter der Militärgagisten betragen insgesamt rund 400 Millionen, die der Zivilbeamten 36 Millionen.

Immer wieder Polackenfreiheit

Das Urteil im Posener Deutschbündlungsprozess vom Appellationsgericht bestätigt.

Posen, 7. Febr. Am Dienstag vormittag begann vor dem Strafsenat des hiesigen Appellationsgerichts die neuerliche Berufungsverhandlung gegen Mitglieder des aufgelösten Deutschbundes. Daselbe Gericht hatte am 30. Juni 1931 den Abgeordneten Graebe, Studienrat Heideck und weitere neun Angeklagte wegen „Annahme von Amtsbesugnissen“ und „Verhinderung von Gesetzen mit ungesetzlichen Mitteln“ zu Gefängnis bis zu sechs Monaten verurteilt. Von der Anklage der Spionage, des Hochverrats und der Vorbereitung zum Hochverrat, weswegen die erste Instanz des Bromberger Landgerichts teilweise Zuchthausstrafen verhängt hatte, wurden die Angeklagten in Posen feierlich freigesprochen. Die von der Verteidigung gegen das genannte Urteil vom obersten Warschauer Gericht beantragte Kassa-



Weltrekord im Eisschnelllauf für Damen

Frau Lein Sie-Norwegen gewann bei den internationalen Eisschnellwettkämpfen in Oslo den 1500-Meter-Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 2 : 58,7.

Reichskanzler Adolf Hitler spricht am Freitag abend

über sämtliche deutschen Sender • Uebertragung der Kundgebung aus dem Berliner Sportpalast

Die Begründung der Preußen-Notverordnung

* Berlin, 6. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die Entwicklung der Regierungsverhältnisse in Preußen hat den Herrn Reichspräsidenten noch einmal veranlaßt, einzugreifen. Eine Möglichkeit, auf der Grundlage des Urteils des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 zu geordneten Verhältnissen zu kommen, hat sich nicht ergeben. Vielmehr sind aus dem Nebeneinander zweier Regierungen in Preußen so unerträgliche Verhältnisse entstanden, daß ihre Beseitigung zur Wiederherstellung der Staatsautorität unbedingt geboten ist.

Es hat sich klar gezeigt, daß kein Land zwei Regierungen haben, kein Beamter zweien Herren dienen kann. Die gegenwärtige Lage Deutschlands erfordert es gebieterisch, daß im Reich und im größten deutschen Lande eine einheitliche politische Willensbildung erreicht wird. Auch die heute mehr denn je notwendige Sparsamkeit bei der Verwendung öffentlicher Mittel läßt die Aufrechterhaltung zweier Regierungen nicht mehr zu.

Im einzelnen wird die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom heutigen Tage wie folgt begründet:

I.

1. Im Prozeß um die einstweilige Verfügung, die von der früheren preussischen Regierung beim Staatsgerichtshof beantragt worden war, war unter anderem eine Teilung der Staatsgewalt nach der Auffassung der kommissarischen und der Preußenregierung verlangt worden.

Der Vertreter des Reiches hat darauf hingewiesen, daß eine derartige Aufteilung der Staatsgewalt nach der Auffassung der Reichsregierung eine unerträgliche Lage herbeiführen würde.

Der Staatsgerichtshof hat sich dieser Auffassung angeschlossen und in der damaligen Lage erklärt:

Gerade eine solche Spaltung der Staatsgewalt in Preußen würde nach der Auffassung des Staatsgerichtshofes unter den gegebenen Umständen in besonderem Maße geeignet sein, eine Verwirrung im Staatsleben herbeizuführen.

2. Im Urteil des Hauptprozesses (25. Oktober 1932) wurde die Staatsgewalt zwischen der kommissarischen und der Preußenregierung in der Weise geteilt, daß dem preussischen Staatsminister die Vertretung Preußens im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern — der kommissarischen Regierung alle übrigen Befugnisse zustehen sollten.

Der Staatsgerichtshof hat nicht verkannt, daß diese Regelung zu Reibungen führen würde. Aufgabe beider Stellen sei es, diese Reibungen durch ein verträgliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Landes und des Reiches zu überwinden. Soweit die Landesregierung in dem ihr verbleibenden Bereiche die Geschäfte in einer Art führen sollte, in der eine Pflichtverletzung gegenüber dem Reich zu erbliden ist, würde der Reichspräsident auf Grund von Artikel 48, Absatz 1, weitergehende Eingriffe in die Rechte des Landes vornehmen können.

Im übrigen siehe es bei dem preussischen Landtag, zu versuchen, ob durch Bildung einer neuen preussischen Landesregierung dem jetzigen Zustand ein Ende bereitet werden könne.

II.

Die Führung des Staates mit geteilter Staatsgewalt hat sich in der Praxis für längere Dauer als unmöglich erwiesen.

1. Hoheitsrechte, über die das Urteil nicht ausdrücklich entschieden hat, sind unter den Regierungen strittig geblieben und infolgedessen überhaupt nicht ausgeübt worden. (Erbenerbsrecht.)

2. Die Vertretung Preußens gegenüber dem Reich und Land hat die Preußenregierung veranlaßt, sich zu ihrer eigenen Information der preussischen Akten und Beamten zu bedienen. Abgesehen von den großen Schwierigkeiten bei der praktischen Lösung dieser Frage ist hier durch die widersprechende Instruktion von Beamten ein Konflikt entstanden, der mit dem Wesen des Beamtentums unvereinbar ist.

Der Beamte kann so wenig wie der Soldat zwei Vorgesetzte mit verschiedener Befehlsgewalt haben.

3. Das verträgliche Zusammenarbeiten, von dem das Urteil spricht, ist nicht gelungen; es ist fraglich, ob es überhaupt gelingen könnte, soweit es sich um die Ausübung von Hoheitsrechten handelt. Denn schließlich kann keine Regierung im Wege des Vertrages auf Hoheitsrechte verzichten, die sie zu haben glaubt.

III.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ist ein Provisorium geschaffen worden; bei dem preussischen Landtag stand es, zu versuchen, diesem Zustand ein Ende zu bereiten.

Der preussische Landtag hat auf dem verfassungsmäßigen Wege keine neue Landesregierung gebildet, er hat es auch ausdrücklich abgelehnt, durch Auflösung des Landtages den Weg zu einer eventuellen Bildung einer neuen Regierung freizumachen. Der preussische Ministerpräsident hat entscheidend dazu mitgewirkt, daß die Auflösung des Landtages unterblieb. Dabei steht fest und ist auch unter den Beteiligten kaum bestritten, daß der gegenwärtige provisorische Zustand unerträglich und mit dem Wohl des Staates unvereinbar ist.

In den Handlungen des Landtages und des Ministerpräsidenten, die tatsächlich bewirken, daß dieser Zustand aufrecht erhalten bleibt, liegt die Pflichtverletzung des Landes, auf der die gegenwärtige Notverordnung beruht.

Gewiß bietet die Tatsache, daß in einem Lande eine nur geschäftsführende Regierung besteht, für sich allein betrachtet, keinen Anlaß, auf Grund des Artikels 48, Absatz 1, gegen dieses Land einzuschreiten. Vielmehr muß es grundsätzlich den Ländern überlassen bleiben, ihre Regierungsverhältnisse nach eigenem Ermessen zu gestalten. Wenn aber, wie dies in Preußen der Fall ist, ein Zustand besteht, der eine geordnete Staatsführung unmöglich macht und damit das Staatswohl auf das schwerste gefährdet, so wird die Befestigung dieses Zustandes zur Pflicht für jeden Beteiligten. Diese Pflicht besteht nicht nur gegenüber dem Lande, sondern auch gegenüber dem Reich.

(Pommern) eingedrungen ist und dort das regierungstreue Garnisonkommando beschossen hat.

Notarischer Schwinder, Soldatenrat, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, Kapp-Putschist, und Messerheld. Das ist das Charakterbild eines Mannes, der heute noch in der SPD eine Rolle spielt und vor den sich die SPD heute noch stellt. Kommentar überflüssig.

Bayerischer Rundfunkskandal

München, 2. Februar.

Bekanntlich hat der bayerische Rundfunk als einziger deutscher Sender die Berliner Reichsfunksendung in der Nacht vom 30. auf 31. Januar, die über die gewaltige Rundgebung des deutschen Berlin vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Adolf Hitler berichtete, nur teilweise übertragen.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat an die bayerische Regierung folgende Anfrage gerichtet, die für sich selbst spricht:

Welche Begründung gibt die Bayerische Staatsregierung zu der seltsamen Berichtserstattung des von ihr überwachten „Bayerischen Rundfunks“ am Montag, 30. Januar 1933, in den Nachtstunden von 20 bis 1 Uhr? Auf wessen Veranlassung wurde der auf sämtliche deutsche Sender übertragene Hörbericht aus Berlin, der die Mehrheit auch des bayerischen Volkes interessierte, anfänglich überhaupt nicht und später verkümmelt wiedergegeben?

Ist die Bayerische Staatsregierung gewillt, in Zukunft nationalpolitische Ereignisse auch zur Kenntnis des bayerischen Hörerpublikums zu bringen, zumal die Hörer des Drahtfunks, für den das Reichspostministerium Reklame macht, auf die bayerischen Sender ausschließlich angewiesen sind?

München, den 31. Januar 1933.
gez. Dr. Schulze gez. Dr. Buttman.

Der Völkerbund gegen Japan!

Der 19er Ausschuss erkennt den mandchurischen Staat nicht an
O Genf, 6. Febr. Der 19er Ausschuss sah am Montag einen Beschluß von großer Tragweite.

Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes

Berlin, 6. Febr. Die vom 4. Februar datierte, auf Grund des Artikels 48 Absatz II der Reichsverfassung erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes wird heute veröffentlicht.

Artikel I bezieht sich auf Versammlungen und Aufmärsche. Öffentliche politische Versammlungen, sowie alle Versammlungen und Aufmärsche unter freiem Himmel sind bis zum 1. März 1933 verboten. Die Bestimmungen des Artikels I sind bis zum 1. März 1933 in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels I sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

Artikel II bezieht sich auf Druckschriften. Druckschriften deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Artikel III bezieht sich auf die öffentliche Sicherheit. Die Bestimmungen des Artikels III sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

Artikel IV bezieht sich auf die öffentliche Sicherheit. Die Bestimmungen des Artikels IV sind bis zum 1. März 1933 in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels IV sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

Artikel V bezieht sich auf die öffentliche Sicherheit. Die Bestimmungen des Artikels V sind bis zum 1. März 1933 in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels V sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

Artikel VI bezieht sich auf die öffentliche Sicherheit. Die Bestimmungen des Artikels VI sind bis zum 1. März 1933 in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels VI sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

Artikel VII bezieht sich auf die öffentliche Sicherheit. Die Bestimmungen des Artikels VII sind bis zum 1. März 1933 in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels VII sind bis zum 1. März 1933 in Kraft.

In großer Übereinstimmung wurde vereinbart, daß in den Empfehlungen des abschließenden Berichtes des 19er Ausschusses an die Vollversammlung des Völkerbundes folgende drei Punkte aufgenommen werden sollen:

1. Annahme der 10 Grundzüge des Kapitels 9 des Völkerbundes, in dem die Oberhoheit Chinas über die Mandchurie anerkannt wird.
2. Nichtanerkennung des neuen mandchurischen Staates, und zwar weder eine rechtliche, noch eine tatsächliche Anerkennung.

3. Uneingeschränkte Einhaltung des Völkerbundungsvertrages, des Kellogg-Vertrages und des Neunmächteabkommens von 1921.

In den Verhandlungen verlangte Massiglian Frankreich, daß in den Bericht ferner eine Verpflichtung aller Völkerbundsmächte aufgenommen wird, in keinerlei Zusammenarbeit mit dem neuen mandchurischen Staat einzutreten. Außerdem wurde im 19er Ausschuss grundsätzlich vereinbart, daß auch die amerikanische und sowjetrussische Regierung aufgefordert werden sollen, sich der Nichtanerkennung des mandchurischen Staates und der Nichtzusammenarbeit mit dem mandchurischen Staat anzuschließen.

Die vereinigten vaterländischen Verbände grüßen die Reichsregierung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.)
Berlin, 6. Febr. Das Präsidium der vereinigten vaterländischen Verbände hat folgenden Aufruf erlassen: „Die Regierung der Nationalen Einigung bedeutet für uns die Erfüllung eines lang erstrebten Hochzieles. Dem Herrn Reichspräsidenten danken wir für diesen Tat. Von der neuen Regierung erwarten wir, daß mit dem Novemberjubiläum ergötzlich ausgeräumt wird und alle Stellen nur nach Fähigkeiten und Charakter besetzt werden. Unser aller Ziel heißt: Erhaltung der endlich erkämpften Einigkeit. Dies gilt ganz besonders für den bevorstehenden Wahlkampf. Unsere Parole heißt: Für nationale Erhebung, gegen den Marxismus und seine Verbündeten!“

So sieht er aus!

Ein Charakterbild des sozialdemokratischen Messerhelden Dr. Leber

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 6. Februar.

Vor einigen Tagen ereignete sich, wie wir schon meldeten, in Lübeck ein Vorfall, der fast beispiellos ist. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Dr. Leber, in dessen Begleitung sich eine Anzahl Mitglieder der Eisernen Front befanden, rumpelte auf offener Straße einen Nationalsozialisten an und schlug, als sich der Nationalsozialist die Belästigungen verbat, mit seinen Kumpanen auf ihn ein. Der Nationalsozialist — es handelte sich um den Marine-Sturmann Brüggemann — wurde dann einige Minuten später, als er einige Straßensätze weiter wieder auf den sozialdemokratischen Abgeordneten und seine Horde stieß, angegriffen und nach den Worten des sozialdemokratischen Abgeordneten, der seinen Kumpanen zurief „Stecht zu“ niedergestochen. Wg. Brüggemann starb in wenigen Minuten an den, bei diesem marxistischen Nordüberfall erlittenen Verletzungen.

Der Sozialdemokrat, Dr. Leber, der gleichzeitig Redakteur des Lübecker sozialdemokratischen Blattes ist, wurde schon kurze Zeit nach diesem unerhörten Vorfall in Haft genommen. Die SPD. versuchte daraufhin durch alle möglichen Protestaktionen, sogar durch eine Streikaufrufung, die Freilassung Lebers zu erwirken. Sie stellte sich also vor den Nordbürgern.

Angesichts des Vorlesens und des Sündenregisters, auf das diese marxistische Kreatur zurückzuführen kann, dürfte das nicht uninteressant sein.

Am 2. November 1927 erschien nämlich in den „Hamburger Nachrichten“ eine längere Zuschrift, die sich mit der Person des „Bunderknaben von Wiesheim“ — das war Dr. Julius bzw. Jules Leber — beschäftigte. In dieser Zuschrift, die von den „Hamburger Nachrichten“ groß gebracht wurde, heißt es, daß der Sozialdemokrat Leber, der damals noch studierte, ohne eine Berechtigung dazu zu haben, in Leutnantsuniform in seinem Heimatort in Wiesheim (Elsas) herumspaziert sei. Bei der Revolution habe dann plötzlich eine Proklamation in der Stadt gepirngt, die unterzeichnet gewesen sei mit den Worten: „Der Militärgouverneur von Freiburg Dr. Julius Leber“, dann sei Leber aus dem Elsas verschwunden und plötzlich als Reichstagsabgeordneter der SPD. in Lübeck aufgetaucht. Dort habe er sich als ein wegen seines Deutschtums verfolgter Elsfässer, der im Elsas unter anderem aufgefallen sei, weil er die „Wacht am Rhein“ gefungen habe, vorgestellt. Als dann 1921 in Lübeck eine nordische Woche stattgefunden habe und die Kurkapelle in Travemünde, Deutschland, Deutschland über alles“ gespielt habe, sei der als Leiter des Lübecker sozialdemokratischen Blattes anwesende Dr. Leber aufgefunden und habe von dem Bürgermeister kategorisch verlangt, er solle das Spiel des Deutschlandliedes verbieten. Um das Bild dieses sozialdemokratischen Prachtexemplares zu vervollständigen, genügt dann vielleicht noch der Hinweis, daß der Sozialdemokrat Dr. Leber während des Kappzuges mit 30 meuternden Soldaten in Belgard



I
Die spiegelglatte Autostraße zog sich wie ein endlos langer, gerader Pfeil durch die Landschaft. Obwohl der Mann am Volant die Hände nur leicht aufgelegt hatte, glitt das Auto ruhig und sicher dahin. Dabei pendelte der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers ständig zwischen dem siebzehnten und achtzigsten Kilometerstrich hin und her, näherte sich einmal sogar der Zahl neunzig.

Fast geräuschlos arbeitete der Motor, und er trieb den grauen, gestreckten Stahlkörper mit beständiger Schnelligkeit vorwärts. Nur eine kleine, leichte graue Wolke wurde von den Pneumatik auf der beinahe staubfreien Matadamatrasse aufgewirbelt, zeigte den Weg des dahinjagenden Automobils.

Zwischen endlosen Feldern ging die Fahrt. Nur selten war hier ein Haus zu sehen, höchstens hin und wieder eine Windmühle, deren Flügel sich langsam und ächzend im Winde drehten. Einmal durchfuhr der Wagen eine Ortschaft, doch ohne dabei das Tempo zu mindern. Erschreckt schlüchteten die Leute, die auf der Straße standen, schimpften und ballten die Fäuste.

Es mochte gegen 6 Uhr abends gewesen sein. Die Straße begann leicht anzusteigen, und der Mann am Volant drückte den Gashebel etwas tiefer. Der Wagen machte einen kleinen Sprung nach vorwärts, als wollte er mit erhöhter Geschwindigkeit das Hindernis nehmen. Da gab es plötzlich eine Detonation. Das Auto schlingerte von einer Straßenseite auf die andere und geriet in die kritische Lage von zwei Telegrafenmasten. Aber starke Hände und ebensolche Nerven bändigten die hundert tollgewordenen Pferdekraft. Nach einigen Sekunden blieb das Auto sicher abgestoppt in der Mitte der Fahrbahn unverfehrt stehen.

Ein Herr in einem gelben Staubmantel sprang fast gleichzeitig mit dem Chauffeur aus der Kabinenue.

Der Chauffeur warf nur einen einzigen Blick auf den Wagen und antwortete:
„Einen Pneudeseff!“

Schon hatte er den Wagenheber unter die Achse geschoben, ein Sebeldruck, und das Rad drehte sich leer in der Luft. Ueberaus flink montierte er den neuen Reifen. Der Mann im Staubmantel sah ungeduldig zu und rauchte eine Zigarette.

Als der Chauffeur das schadhafte Rad auf den Ersatzträger schrauben wollte, winkte er ab:

„Vorwärts, wir haben höchste Eile!“
Bill zuckte mit den Schultern und beförderte mit einem Tritt das Rad in den Straßengraben. Die beiden Männer stiegen ein, und das Auto fahrte weiter.

Jose Ortiz Echague musterte aufmerksam die Landschaft. Nach einer Weile zog er eine Karte heraus, auf der mit roter Linie eine Route eingezeichnet war. Er verglich die Kilometerzahl mit einer Tabelle seines Notizbuchs und sah dabei wiederholt auf die Uhr.

„Es stimmt“, sagte er dann, „in einer Stunde müssen wir am Ziele sein.“

Pföhllich aber befahl er dem Chauffeur zu halten. Er schob die Glasfenster, die den Führersitz vom Fond des Wagens trennten, auseinander und fragte hastig:

„Wieviel Kilometer haben wir zurückgelegt, seit das Rad montiert wurde?“
„Siebzig bis achtzig“, antwortete Bill nach einigem Bestimmen.

„Zum Teufel... eine ganze Stunde Fahrt! Trägt der Ersatzreifen eine Nummer?“

Bill lachte. „Nein, höchstens die Marke könnte ein Fachmann an dem Rade erkennen. Aber in diesem Land laufen doch mindestens 10 000 gleiche Wagen.“

„Trotzdem war es eine Unvorsichtigkeit; sollten wir nicht doch zurückfahren?“
Der Chauffeur schüttelte den Kopf. „Wenn wir noch vor Eintritt der Dunkelheit Schloß Belsfort erreichen wollen, dürfen wir keine Minute verlieren. Auch unser Benzinvorrat ist nicht mehr sehr groß.“

„Also dann weiter!“ befahl Echague.
Der Mann im Staubmantel war sich nicht unruhig geworden. Einmal während der Fahrt wandte sich Bill zurück und warf Echague einen fragenden Blick zu. Dieser gab ihm ein bejahendes Zeichen, worauf der Chauffeur die Geschwindigkeit des Wagens noch steigerte.

Nun hielten seine Hände das Volant fest umklammert. Die Autobrille hatte er über den Rappenrand geschoben und mit gespann-

tester Aufmerksamkeit blickte er auf die Straße. Er schien ein Fahrkünstler zu sein, denn mit präziser Sicherheit steuerte er das Auto über Kurven und an allen Hindernissen vorbei.

Langsam änderte die Landschaft ihr Bild. An die Felder schlossen sich kleine Gehölze an, Vorläufer einer beginnenden Bodenerhebung. Bald darauf fuhr sie über die Brücke eines breiten Flusses.

Während Echague noch immer die Landschaft studierte, schien der Chauffeur das Ziel zu kennen. Er bog plötzlich in eine Seitenstraße ab, auf der er jedoch das Tempo bedeutend verlangsamte, denn die Straße hatte viele Schlaglöcher und ausgewaschene Gleise. Dann kletterte das Auto, oft hin und her geworfen, eine Serpentine hinauf, die nach ungefähr einem Kilometer in eine Allee alter Bäume überließ.

Der Chauffeur bremste den Wagen ab, und Echague sprang heraus.

„Ob wir die ersten sind, Bill?“
„Nein“, antwortete dieser und wies auf den

Edgiebel eines schloßartigen Gebäudes, der zwischen den Bäumen hervorlief. „Das Zeichen!“

Dort flatterte auf einem kleinen Vordach eine Fahne, deren Zeichnung man jedoch in der Dämmerung nicht mehr erkennen konnte. „Ja, sie sind schon da“, nickte Jose Ortiz Echague. Dann zog er seinen Staubmantel aus und nahm Kappe und Brille ab. Ein scharfes Profil kam zum Vorschein. Ueber einer kühnen Hakennase wölbte sich eine hohe Stirn, die Augen, obwohl sie in überschatteten Höhlen lagen, waren voll leuchtender Kraft. Der Mann mochte zwar noch nicht vierzig Jahre zählen, schien aber bedeutend älter.

„Was soll mit dem Wagen geschehen? Ich war ein einziges Mal hier, und soviel ich mich erinnern kann, gibt es in diesem alten Kasten keine Garage!“ erkundigte sich Bill.

„Stell ihn irgendwo im Garten auf und fall sofort Benzin nach. Der Wagen muß für alle Fälle fahrbereit sein.“
„Gefahr...?“ fragte Bill.

„Vorsicht schadet nicht!“ lautete die Antwort. Echague schritt auf das Schloß zu. Eine hohe Mauer, doch schon teilweise sehr schadhafte, weichte sich zu einem großen Tor, das offen stand. Es sah nicht sehr gepflegt hier aus, die Gitterstäbe waren verrostet, und Ziegelstücke lagen herum. Das große, düstere Gebäude zeigte Spuren des Barocks; doch war es nach verschiedenen Um- und Zubauten seinem ursprünglichen Stil stark entfremdet worden.

Jose Ortiz Echague ärgerte einen Augenblick, bevor er durch das Tor trat. Dann aber ging er raschen Schrittes über den Weg, auf dem zwischen den Steinen das Unkraut wucherte.

Man schien sein Kommen bemerkt zu haben. Eine Seitentür des Erdgeschosses öffnete sich, und ein Mann trat heraus.

„Du bist der Letzte“, begrüßte ihn dieser und schüttelte Ortiz die Hand.

„Wann sind die anderen gekommen?“ fragte Echague.

„Philippa und ich sind schon seit gestern abend da, William sogar um einen Tag früher.“

„Und Frandenstein?“
„Der kam heute nacht in einer unmöglichen Verkleidung herangehüpft, beinahe hätte es ein Unglück gegeben.“

„Wieso?“

„Nun, wir hatten natürlich die Stunde losgemacht, und nur dem Umstand, daß William sofort, als sie einschlugen, in den Garten eilte und die Tiere zurücktrieb, verdankt er sein Leben.“

„Das wäre ein sehr unangenehmer Zufall gewesen. Er wird nicht wenig erschrocken sein.“

Fortsetzung folgt.

Dreimal / Skizze von Wolfgang Federau

Das durch den grünen Schirm gedämpfte Licht der Schreibtischlampe machte Walters Gesicht grau und leichenhaft. Hatte er einen Spiegel zur Hand gehabt und sich darin betrachtet, er wäre erschrocken gewesen über sein Aussehen.

Mit Ekel betrachtete er die Auszüge und Bücher, die sich um ihn häuften. Er hatte versucht, eine Aufstellung seines Vermögens zu machen; jetzt sah er diese Bemühung auf Sie erschein ihm töricht und vollkommen sinnlos. Er war ein armer Mann geworden, über Nacht. Daran gab's nichts zu ändern. Es galt einfach, dieser Tatsache fest und tapfer ins Auge zu sehen.

Er hatte keine Angst vor der Armut; sie vermochte nicht, ihn zu erschrecken. Es war schön gewesen, ohne Sorgen dahinleben zu dürfen.

Aber er würde sich schon durchschlagen. Er würde nicht untergehen und nicht verhungern. Das war ja alles nicht so schlimm. Schlimm war die Sache mit Ilse.

„Liebe Ilse“, stammelte er flüsternd, und sein Herz wurde ihm schwer. Wenn sie arm wäre — eine kleine Stenotypistin oder Verkaufserin —, das wäre dann alles einfacher. Für arme Menschen ist das Leben zu zweit einfacher, auch reiner, natürlicher. Sie haben nichts als ihr Herz, das es zu befragen gilt.

Aber Ilse! So eine reiche, vermögende Frau. Ihr Reichtum war das Problem, jetzt plötzlich das Hindernis, über das er nicht hinwegkam. Er hatte es ihr gesagt, am Nachmittag, als er mit ihr spazieren ging, zum letzten Male. „Ich bin ein armer Mann geworden, Ilse“, sagte er. „Ich kann dich nicht mehr heiraten.“ Sie sah ihn lächelnd an: „Anstirn, Bub! Was heißt das? Bin ich nicht reich genug für uns beide?“ — „Die Menschen werden sagen, ich hätte Dich Deines Geldes wegen geheiratet“, hatte er erwidert. — „So?“ war ihre Antwort gewesen, „bit Du also wirklich der Meinung, ich sei ein so häßliches, stehes Lebewesen, daß nur mein Geld, mein Schmuck einen Mann wie Dich verlocken könnte, mich zu heiraten?“

Er hatte ihren jungen, blühenden Mund mit einem Kuß geschlossen. Hier, im Park, im Schutz der Bäume, sah das gewiß niemand. „Du weißt ja, wie schön Du bist“, hatte er gesagt. Aber sie blieb nicht still. „Und gibst

Du soviel auf die Meinung der Menschen?“ fragte sie weiter. Da hatte er den Kopf geschüttelt: „Was kümmern mich die Menschen? Ich selbst — ich kann es nicht. Ich vermag nicht, Dir das Leben zu bieten, das Du gewohnt bist. Und ich weiß, daß Du es nicht ertragen würdest. Dein bisheriges Leben an meiner Seite unverändert fortzuführen, während ich ums Notwendigste kämpfen muß. Du würdest also entweder freiwillig die Entbehrungen auf Dich nehmen, zu denen mich das Schicksal verurteilt hat — und das könnte ich nicht mitansehen. Oder Du würdest Dein Geld mit mir teilen, würdest mir Dein Geld, Deinen Schmuck, alles, was Du besitzt, in den Schoß werfen — und das, das ließe mein Stolz nicht zu. Ich würde mich selbst verachten und Du... früher oder später würdest auch Du mich verachten.“ — „So ist Dein Stolz größer als Deine Liebe, Walter?“

„Nein, aber wo Stolz und Selbstachtung verloren gehen, ist auch für die Liebe bald kein Platz mehr.“
Viel hatten sie geredet in diesen Stunden. Da sie sich endlich trennten, standen Ilse's Augen voll Tränen. Aber er war fest geblieben. „Ich liebe Dich so sehr“, hatte er gesagt, „daß ich Dir nicht zumuten mag, einen Mann zu heiraten, der kein rechter Mann mehr ist. Laß uns auseinandergehen — so hast Du wenigstens eine ungetrübte Erinnerung.“

In dieses Gespräch, an dieses ausregende und schmerzhafteste Gespräch dachte Walter jetzt wieder, in dieser stillen, nächtlichen Stunde. „Ilse“, seine Lippen formten ärtlich den geliebten Namen. Im selben Augenblick zerriss das Schreien des Telefons die nächtliche Stille. Mit bebender Hand rief er den Hörer ans Ohr, meldete sich. Es konnte ja nur Ilse sein, jetzt, so mitten in der Nacht.

Aber es kam keine Antwort. Ein merkwürdiges Stöhnen und Seufzen und Summen und Rauschen tönte ihm aus der Mischel entgegen, jedoch kein menschlicher Laut, keine menschliche Stimme. Er wartete lange, legte endlich wieder den Hörer auf die Gabel.

„Merkwürdig“, dachte er noch. Da klingelte es zum zweiten Male. Der Vorgang wiederholte sich. Wieder diese unerklärlichen Geräusche. Wieder ein Schweigen.

Ein überraschender Siegespreis

Der Tischler August Vansteenkiste in Moeckroon wurde 1914 zur Fahne eingezogen, machte den größten Teil des Krieges mit, kehrte 1918 als Invalide in sein Heimatdorf zurück und mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß seine Frau und sein dreijähriges Söhnchen in den Kriegswirren spurlos verschwunden waren. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Beiden erwiesen sich als vergeblich, und Vansteenkiste hatte sich seit langem daran gewöhnt, sie als tot zu betrachten. Kürzlich las er nun in seiner Zeitung von einer sportlichen Veranstaltung in St. Denis bei Paris. Ihm fiel zufällig der Na-

me des Siegers in einem der Laufwettstreite ins Auge. Er frunkte. Der Name war sein eigener, Vansteenkiste, und der Vorname der seines vor langen Jahren verschwundenen Söhnchens. Auch das Alter stimmte. Der alte Vansteenkiste zweifelte keinen Augenblick, daß der Sieger dieses Wettlaufs und sein vermählter Sohn ein und dieselbe Persönlichkeit seien. Es gelang ihm, die Verbindung mit dem thätigen Käufer aufzunehmen, und dieser erhielt, da die Annahme des alten Invaliden sich bestätigte, als schönsten Siegespreis seinen alten Vater zurück.

Und ein drittes Mal. Wieder meldete sich niemand.

Walter zitterte heftig, ein pressender Druck legte sich auf seine Brust. Endlich entschloß er sich, das Amt anzurufen. Rannte mit heiserer Stimme seine Nummer. „Ich bitte um Mitteilung, wer soeben dreimal bei mir angerufen hat“, sagte er.

„Seit acht Uhr abends hat niemand Ihre Nummer verlangt“, kam die Antwort. — „Aber, das stimmt doch nicht, Fräulein“, schrie Walter. „Sie schlafen ja. Eben vor einigigen Minuten hat man dreimal bei mir angerufen.“ — „Hier schläft niemand“, antwortete das Fräulein vom Amt mit spitzer, beleidigter Stimme. „Wahrscheinlich haben Sie selbst das Ganze geträumt.“ — „So bitte ich um die Aufsicht“, sagte Walter drohend.

Die Aufsicht meldete sich, kühl, höflich, verbindlich. Das Fräulein hat recht“, bestätigte sie. „Seit acht Uhr ist Ihre Nummer nicht mehr verbunden worden.“ — „Danke“, sagte Walter und ließ den Hörer fallen. Wachtträume? Halluzinationen? Das lag seiner gesunden Natur so fern.

Aber da war die Angst, war dieses unerklärliche, drückende Gefühl, das ihn nicht los ließ.

Nur entschlossen verlangte er endlich wieder das Amt. „Siebzehn-einundzwanzig“, forderte er. — „Siebzehn-einundzwanzig — bitte“, wiederholte das Fräulein. Dann eine halbe Minute später, während Walter mit klopfendem Herzen ins Leere starrte: „Verbindung mit siebzehn-einundzwanzig gestört, Teilnehmer nicht zu erreichen.“

Walter fiel in seinen Stuhl zurück. Was war das? Was mochte das bedeuten? Ach, gar nichts, natürlich. Solche Störungen kommen ja öfter vor. Es war lächerlich, sich darüber aufzuregen. Seine Nerven hatten eben durch die Beanspruchungen der letzten Tage gelitten.

„Ich werde Ilse morgen früh nochmal aufsuchen“, entschloß er sich. „Dann wird sich ja alles aufklären.“

Er wandte sich wieder seinen Büchern und Notizen zu. Aber er kam mit seiner Arbeit nicht vom Fleck. Manchmal sprang er auf, ging im Zimmer auf und nieder, rauchte eine Zigarette nach der anderen. Schneckenlangsam krochen die Stunden dahin. Endlich, da die ersten Sonnenstrahlen ins Zimmer fielen, klingelte er dem Mädchen, ließ sich das Bad richten, und kleidete sich sorgfältig an.

Es war neun Uhr, da er die Straße betrat. Gemohnheitsgemäß kaufte er die Morgenzeitung an dem Eckstand in unmittelbarer Nähe seines Hauses.

Er wollte das Blatt zusammenfalten und in die Tasche stecken. Aber da fiel sein Blick auf eine der fetten Schlagzeilen: „Maußmord in der Barnhagenstraße!“ las er. Barnhagenstraße? Da wohnte doch... wohnte da nicht?... „Ilse!“ schrie er — sein verzerrtes Gesicht wurde leichenblau, mit den Armen beschrieb er Kreise in der Luft. Ein Herr, der dicht hinter ihm ging, konnte ihn gerade noch aufpassen und auf die Straße sinken lassen, ehe ihn das Bewußtsein verließ...

Badische Nachrichten

Schweres Schadensfeuer

Königsbach, 7. Febr. In der Nacht zum Montag brannten die Scheune und das Wohnhaus des Bäckermeisters Karl Fuchs nieder. Bei dem starken Wind drohte das Feuer großen Schaden anzurichten, weshalb sich der hiesige Feuerwehrkommandant genötigt sah, die Pforzheimer Weckerlinie herbeizurufen. Bei Ankunft der Weckerlinie war aber der Brand dank dem mutigen Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr schon zum größten Teil gelöscht. Das Vieh konnte mit Mühe gerettet werden. Dem Tagelöhner Friedrich Fränkle verbrannte der größte Teil seiner Möbel. Der Schaden, den der Bäckermeister erlitten hat, ist nicht gering, soll aber größtenteils durch Versicherung gedeckt sein. Daß es nun schon zum dritten Male innerhalb drei Monaten hier brannte, läßt vermuten, daß Brandstifter am Werk sind.

Vom Zuge überfahren und getötet

Urlossen (bei Offenburg), 7. Febr. Der bei der Bahn in Offenburg beschäftigte 51jährige Wendelin Wörner ließ sich, zerrütteter Eheverhältnisse wegen, vom Zug überfahren und war sofort tot.

Vom Bau abgeklürzt

Freistett (bei Kehl), 7. Febr. Auf einer Baustelle in Kehl kam der verheiratete 30jährige Landwirt David Anthony von hier so unglücklich zu Fall, daß er mit einem komplizierten Beinbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schule wegen Grippe geschlossen

Regelschulst (bei Kehl), 7. Febr. Wegen starker Ausbreitung der Grippe unter der Lehrerschaft und den Schülern mußte hier die Volksschule auf acht Tage geschlossen werden. In Kehl wurden die Grippeferien um weitere acht Tage verlängert.

Der Dorfsälteste gestorben

Memprechtshofen (bei Kehl), 7. Febr. Im hohen Alter von 91 Jahren ist hier der älteste Mitbürger Landwirt Christian Knöfel gestorben, der sich bis in seine letzten Tage erstaunder Nützlichkeit erweisen konnte.

Schlaganfall in der Kirche

Pforzheim, 7. Febr. Am Sonntag erlitt während des Hauptgottesdienstes die 86jährige Witwe Karoline Nieß aus der Kleinen Gerberstraße in der Stadtkirche einen Schlaganfall. Sie wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Beisehung eines kaiserlichen Diplomaten

Baden-Baden, 7. Febr. Auf dem Friedhof in Lichtental fand am Montag die feierliche Beisehung von Excellenz Freiherr von Sedendorff, Gesandten a. D. und Wirklichen Geh. Rats, statt. Freiherr von Sedendorff war im diplomatischen Dienst von 1883 bis zum Ausbruch des Krieges als Konsul und Gesandter tätig und wurde zuletzt im Jahre 1915 preussischer Gesandter in Stuttgart. Eine große Anzahl von Blumen und Kränzen, u. a. vom ehem. deutschen Kaiser, von der preussischen Staatsregierung, von den verschiedenen Orden, von hohen Militärs und persönlichen Freunden deckten Bahre und Grab. Freiherrn von Sedendorffs, der seine besten Kräfte in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt hatte.

Ein folgenschwerer Streit zwischen Spielkameraden

Baden-Baden, 7. Febr. Samstag nachmittag kam es zwischen zwei fußballspielenden Jungen im Alter von 13 Jahren zu einem Streit, in dessen Verlauf der eine ein Messer zog und seinem Kameraden einen zwar nicht lebensgefährlichen, aber doch schweren Stich versetzte, der die Lunge verletzte.

Tod auf den Schienen

Offersheim (bei Schweighofen), 7. Febr. In der Nähe der Warteplatation 19, vor der Einfahrt in den Wald, hat sich der 20 Jahre alte

Marktbericht

Durlacher Schweinemarkt
Antrieb: 54 Käfer, 88 Ferkel. Preise: Läufer 25-35, Ferkel 18-22 RM. je Paar.

Mannheimer Großviehmarkt
Dem Mannheimer Großviehmarkt waren angeführt: 149 Ochsen, 124 Bullen, 243 Kühe, 312 Färsen, 751 Kälber, 2 Schafe, 2328 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bzw. Stück:

Ochsen: 26-30, 20-24, 22-25
Bullen: 22-24, 20-22, 17-20
Kühe: 22-24, 20-22, 13-15, 10-12
Färsen: 27-31, 23-26, 20-24
Kälber: 35-37, 33-34, 28-30, 21-24
Schafe: 15-22
Schweine: 38-39, 36-38, 34-36
Marktverlauf: Großvieh = ruhig, Kälber = mittelgeräumt, Schweine = mittel.

Mannheimer Produktenmarkt
Amtlich notierte: Weizen inf. 20,7-21, Roggen inf. 16,7-16,8, Hafer inf. 13,8-14, Sommergerste 18,5-20, Futtergerste 17,5-17,75, Platamais 19,5, Sojabohnen 10,5, Bierreber 10,75-10,9, Trogenschnitzel 8, Weizenmehl südd. Spez. Null, m. Austauschw. 20,5-20,75, Roggenmehl 21,75-24,5, Weizenkleie fein 7,5-7,75, Erdnußkuchen 11,70-11,90. Heu und Stroh unverändert. Tendenz: stetig.

Nach 17 Jahren aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrt?

Mannheim, 7. Febr. Wie wir erfahren, wird in etwa vier Wochen nach 17jähriger Abwesenheit der Mannheimer Konrad Ritter zu seinen Eltern in der Käfertalerstraße zurückkehren. Im Jahre 1918 schrieb Ritter, der schwer verwundet in russische Kriegsgefangenschaft geraten ist, daß er in einer Lederfabrik an der ostsibirischen Grenze beschäftigt sei, sich dort mit einer Russin verheiratet habe und daß es ihm sehr schlecht ginge. Er bat um Beschaffung von Papieren und um Geld für seine Heimreise. — Im Hinblick auf den Fall Daubmann, muß man selbstverständlich diesen Angaben mit der größten Vorsicht begegnen und erst das Ergebnis der amtlichen Ermittlungen abwarten.

Südlicher Unglücksfall

Mannheim, 7. Febr. In der Käfertaler Straße geriet ein 7jähr. Mädchen, das plötzlich den Gehweg verlassen hatte, aus Unachtsamkeit in die Fahrbahn eines in Richtung Käfertal fahrenden Lastkraftwagens. Das Kind wurde schwer verletzt und starb kurz darauf.

Wetterbericht

Ein ostwärts über Deutschland wanderndes Hochdruckrücken brachte in der Nacht vorübergehend Aufhellung. Durch die hierdurch eintretende Ausstrahlung kam es vielfach zur Bildung von Bodennebel. — Ueber den britischen Inseln ist ein neues Tiefdruckgebiet angekommen, dessen Warmluftmassen nach Deutschland vordringen. **Wetterausichten für Mittwoch, den 8. Februar:** Meist bewölkt, sehr mild, ausfrierende Südwestwinde, zeitweise Regen.

Holzverfeinerung

Oberharmersbach, 7. Febr. Die Gemeindefabrik verfeinerte letzte Woche 400 Ster Buchendrehholz, die Verfeinerung war im Gegenfahrsystem der letzten gut besetzt. Der Erlös betrug 1. Klasse Durchschnitt pro Ster: Buchenscheiter 1. Klasse 7 RM., 2. Klasse 6 RM., Buchenrollen 1. Klasse 5,50 RM., 2. Klasse 4,50 RM. Das ganze Quantum konnte verkauft werden. Auch das von den Privatwaldbesitzern in der Gemeinde angebotene Schäfelchenholz ist jetzt zum größten Teil verkauft. Der Verkaufspreis liegt zwischen 18-25 RM. pro Klafter (4 Ster).

Wetterbericht

Ein ostwärts über Deutschland wanderndes Hochdruckrücken brachte in der Nacht vorübergehend Aufhellung. Durch die hierdurch eintretende Ausstrahlung kam es vielfach zur Bildung von Bodennebel. — Ueber den britischen Inseln ist ein neues Tiefdruckgebiet angekommen, dessen Warmluftmassen nach Deutschland vordringen. **Wetterausichten für Mittwoch, den 8. Februar:** Meist bewölkt, sehr mild, ausfrierende Südwestwinde, zeitweise Regen.

| Orts | Wetter | Schnee- decke cm | Temperatur | |
|-------------|---------|------------------------|----------------------|---------|
| | | | 7 ^{1/2} Uhr | höchste |
| Werrheim | wolkig | — | 6 | 12 |
| Königsstuhl | Nebel | — | 4 | 7 |
| Karlsruhe | Nebel | — | 3 | 12 |
| B. Baden | Nebel | — | 2 | 13 |
| Willingen | bedeckt | — | 2 | 9 |
| B. Durrheim | wolkig | — | 2 | 9 |
| St. Blasien | halbbd. | — | 2 | 8 |
| Badenweiler | wolkig | — | 9 | 12 |
| Schauinsl. | bedeckt | — | 4 | 7 |
| Feldberg | bedeckt | — | 1 | 5 |

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

| | | |
|----------|-----|-----|
| Waldshut | 213 | -5 |
| Basel | —07 | -32 |
| Breisach | 112 | -18 |
| Kehl | 218 | -15 |
| Maxau | 403 | -9 |
| Mannheim | 209 | +21 |
| Caub | 219 | +31 |

Hausdruckverteilung: Dr. Otto Wacker. **Verantwortlich für Inhalt:** Franz Moscher. **Verantwortlich für Druck:** Dr. Otto Wacker. **Verlag:** Dr. Otto Wacker. **Redaktionsdruck:** J. S. Neff, Karlsruhe.

Deutsche, geht zu deutschen Ärzten!!

Badisches Landestheater 6. Sinfonie-Konzert

Wenn man geglaubt hatte, mit der reichsdeutschen Erstaufführung von Hubays „Dante-Symphonie“ besondere Vorbeeren einheimen zu können, so mußte man sich nach dieser Aufführung objektivweise stark enttäuscht sehen. Künstlerlicher Ehrgeiz des Generalmusikdirektors Krips wäre an sich keine verwerfliche Eigenschaft, wenn sie dem Landestheater zum Nutzen gereichen würde. Sobald aber freundschaftliche Beziehungen den Blick für den Wert eines Wertes trüben, tritt für das interessierte Institut ein Zustand ein, in dem die Zweckmäßigkeit und Berechtigung solcher Experimente, wie es diese bombastische Erstaufführung war, zur Debatte stehen. Und von diesem Gesichtspunkt aus haben wir diese „Dante-Symphonie“ zunächst zu betrachten.

Wir sehen in diesem Werk nichts als einen Koloss auf tönernen Füßen, voll Effektgeschreien, die über die innere Leere hinwegtäuschen sollen. Einzelne interessante Ansätze bleiben in der Entwicklung stecken und ersticken in unentwirrbaren Tonmassen, die nur selten den als geschickt bekannten Instrumentator erkennen lassen. Hubays „Masse“, die uns Krips im vorigen Jahre besaherte, hatte immerhin eine interessante musikalische Struktur aufzuweisen und wurde nur durch das Textbuch zur Niete, hier aber erkennen wir keine musikalischen Werte, die die ungeheure Mühe und die sicherlich bedeutenden Kosten der Aufführung rechtfertigen. Wir entdecken in der Musik Hubays keine Beziehungen zu der eben so gigantischen wie genialen Dichtung des großen Italiens, deren unwirklicher Phantastie nicht durch Neuberlichkeiten — wenn auch noch so kompliziert und gefühlfest — Beizukommen ist, und noch weniger zu einer kleinen und

schlichten Erzählung seiner Jugendliebe, die in diesem „vita nuova“ behandelt sein soll. Also, „wozu der Lärm?“ Um lediglich Herrn Hubay gefällig zu sein, fehlen doch wohl zur Zeit die Mittel und an der ökonomischen Verwendung des Vorhandenen hat die Dessenlichkeit starkes Interesse, während die persönlichen Interessen irgend eines Vorstandsmitgliedes unseres Kunstinstitutes nicht ins Gewicht zu fallen haben. Dazu kommt, daß man sich zur Bewältigung der Tenorpartie einen Sänger aus Ungarn kommen lassen müßte, da es offenbar in Deutschland keinen Tenor gibt, der der Aufgabe gewachsen wäre. Dr. Franz von Szelecschy ist ohne Frage ein Sänger von musikalischer Intelligenz und von Geschmack, wogegen die stimmliche Qualität in des Hintergrund tritt. Die Mittellage seines Tenors ist wenig ergiebig, während die Höhe häufig gepreht erscheint und sich nicht frei entfaltet, sodaß trotz mancher schön gelungenen Stellen der Eindruck kein einheitlicher war.

Die Bedeutung Jens Hubays für sein Heimatland steht außer Zweifel, wir haben die Vorzüge seines kompositorischen Könnens in der „Masse“ auch gern anerkannt, die „Dante-Symphonie“ aber erscheint uns in Behandlung des Stoffes und in der Verwendung der musikalischen Ausdrucksmittel verfehlt. Der greise Komponist, der sich einer bewundernswerten Nützlichkeit erfreut, wohnt der Aufführung bei und wurde zum Schluß lebhaft gefeiert, doch darf man sich über die Aufnahme nicht täuschen, der Achtungserfolg gilt der sympathischen Künstlervereinerkennung, dem einst weltberühmten Geiger, nicht seiner vorliegenden Dante-Symphonie.

Die Aufführung war für Orchester und Chor eine Mienenleistung und verdient als solche hohe Anerkennung. Das exponierte Einzelstimmlied litt unter bedenklichen Tonschwankungen,

die durch die Ungunst des Raumes und der Platzierung hervorgerufen wurden. In Klangfülle und sein präzipitierter Vortrag leitete Brahms' prachtvolle Dritte Symphonie in G-Dur den Abend ein, der dadurch kein verlorenener wurde.

Badischer Kunstverein Karlsruhe Februar-Schau (Schluß)

Ein durchaus Eigener ist auch Prof. V. Bartning, Berlin, der in streng durchgehaltenen Lokalförmern, peinlichst genau, der Natur äußerlich nahe kommt. „Die graue Gladiole“ und der „Abschied vom Garten“ erscheinen auf dunklem Grund besonders vornehm. Bei dem Blütenstrauch vor heller Wand mangelt seinen Farben die notwendige Leuchtkraft. — Albert Fesler, Karlsruhe, hat sehr verschiedenwertige Arbeiten beigezeichnet, seine teils flüchtigen, teils durchgeführten Impressionen bezeugen, daß Fesler sich noch nicht selbst gefunden hat. Schmissige Aquarelle sind Hans Hagenauers, Dornbirn (im Schaufenster), kleine Ausschnitte der Alpenwelt, Schneelandschaften und Kopfstudien. Malerische Experimente festlicher Art steuert Fritz Lederle, Ludwigshafen und C. W. Ruppert-Franzfurt a. M., bei. Die theatralischen Totentanzbilder des Carup verfallen in ungenießbare Plakatmalerei.

Als linear gewandte Linolschneider stellen sich Fritz Seiberlich und Oda Seiberlich vor. Südliche Themen, von einer Afrikafahrt, See- und Tanager (Marokko) und kleine Hasenbilder, auch bescheidene Weistiftskizzen und originelle Strohpuppen (Blasenhüllen) hat Oda Seiberlich geschaffen. Streng tektionisch sind die Zeichnungen des Hans Dackinger, doch fehlt ihnen das Letzte zur künstlerischen Wirkung, nur „Alte Breisach“ hat einen gewis-

sen Reiz. Noch ist auf die Restbestände der Jubiläumsmappe (1874-1924) hinzuweisen, die Lithographien, die äußerst billig erstanden werden können. Einmal lehrt diese überaus lehrreiche Februarschau ad oculos: Wie grundförmlich die Stellung des Malers im Volke bewertet wird, das muß immer ausschließlich davon abhängen, wie sich der bildende Künstler zum Volke stellt. — Wolfgang Müdiget.

„Deutschlands Erneuerung“

Das Februarheft der nun im 17. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift legt die im Januarheft begonnene Abhandlung des Prof. Dr. H. J. über die „Krise des Sozialismus“ fort. Der Verfasser zeigt, wie der Marxismus seine naturwidrigen Ziele allein mit den Mitteln des Terrors zu erreichen sucht, und welche Verschwendung an Kräften er im Kampf gegen das Privateigentum betreibt. Rudolf Dittlenknt unsere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung und der Wohnungsfrage. Der regelmäßige Jahresbericht über die großen Behelfen verdient größte Beachtung im Hinblick auf die Abklärung der Verhandlungen in Genf. An August Winzinger Lebenserfahrungen im Dienste der Sozialdemokratie (nach seinem Buch: „Der soziale Weg“) erkennen wir die furchtbaren Folgen der marxistischen Lehre für Deutschlands Geschichte. Das Heft schließt die größeren Aufsätze mit einem Ueberblick über die stammesgeschichtlichen Voraussetzungen für eine Kulturannehmerung zwischen Deutschland und Südafrika, worin uns Werner Schmidt (Pretoria) überraschende Daten über die Herkunft der Burenfamilien bringt. Das Bild der Lage zieht interessante Vergleiche der politischen Lage Deutschlands mit einzelnen Perioden der französischen Revolution. Das ungewöhnlich reichhaltige Heft wird viele Freunde finden.

Die rote Hochburg Mannheim ist nationalsozialistisch

Weit über 100 000 säumten die Straßen bei unserem Aufmarsch

W. H. — Wenn man die roten Blätter Mannheims, die „Volkstimme“ und die „Arbeiterzeitung“ in die Hand nimmt, könnte man des Glaubens sein, daß die badische Industriestadt Mannheim auch heute noch, trotz unseres jahrelangen Ringens, eine rote Hochburg ist. Der Sonntag hat nun diesen Glauben eindeutig und für alle Zeiten zertrübt, Mannheim ist nicht mehr rot, in Mannheim haben die roten Horden des Marxismus nichts mehr zu sagen und in Mannheim lebt eine Bevölkerung, die deutsch denkt, deutsch fühlt und von dem roten Spinn der letzten 14 Jahre mehr als überzeugt hat.

Der 5. Februar 1933 wird in der Geschichte Mannheims ein Markstein sein. Als wir nach dem der Vergangenheit endgültig angehörenden Burgfrieden mit kleinen Aufmärschen und örtlichen Umzügen langsam aber sicher in die Fänge der Bevölkerung eindrangen, als die demonstrierenden Sauhaufen des roten und rotaroten Marxismus der Bevölkerung die Möglichkeit eines Vergleiches gaben, da wußten wir, die einst rote Hochburg, die Festung des Marxismus in Baden, sie ist gefallen und nur noch ein Trümmerhaufen. Wir wußten nur noch ein Trümmerhaufen. Wir wußten weiter, daß es nur eines weiteren Anstoßes bedurfte, um auch die letzten Reste einer solchen und mörcherlichen Vergangenheit hinwegzufegen. Das ist uns gestern gelungen.

Mannheim ist deutsch und jubelte unseren braunen Soldaten der S.A. und S.S., unserer Hitlerjugend, den Betriebszellen, den Bauernschaften, den Amtswaltern und dem Stahlhelm zu, daß jedem Kämpfer aus Deutschlands Erneuerung das Herz höher schlug, die Judenheit sich aber in alle Winkel verfracht. Man muß das gesehen haben, wie aus allen Straßen die braunen Kämpfer zum Sammelplatz marschierten, man muß es gesehen haben, wie sie empfangen und umjubelt wurden. Straßen und Plätze schwarz voller Menschen, sich in einen Begeisterungstempel riefend und winkend, Männen werdend und immer und immer wieder ein Heil ausbringend. Wer es erlebt hat, wer Zeuge unseres gigantischen Aufmarsches gewesen ist, der fühle und mußte bekennen: Mannheim ist erwacht!

Ungefähr Achttausend marschierten im Geiste Adolf Hitlers, Achttausend marschierten als die Vertreter des neuen Deutschlands der Ehre, der Freiheit, der Arbeit und des Brotes durch die Straßen der Stadt, getragen von einem Willen, befehlt mit einem Geiste: den roten Terror zu brechen.

Und er ist gebrochen!
Wo wildgewordene Marxisten an den Ecken standen und in ohnmächtiger Wut Schimpfworte ausstießen, da zogen die Kolonnen wie ein Band von Stahl durch die jubelnde Gasse — mit dem Schreien allein war der Mut des Befindens erschöpft. Sonst aber in allen Stadtvierteln dasselbe Bild: kaum noch eine schmale Gasse war oft in der stundenlang, sogar im fröhlichen Regen anstehenden Menge frei, damit die Kolonnen marschieren konnten. Ganz Mannheim war auf den Beinen. Zupoiant war der Vorbeimarsch vor dem politischen Führer des Kreises Mannheim Gauinspektor Pg. Weigel, M. d. R., und dem S.A.-Führer Südwest, Gruppenführer Pg. v. Jagow und seinem Stabe, sowie vor der Stahlhelmführung am Schluß des Aufmarsches vor dem Hofgarten.
Dort war kein Durchkommen mehr und als sich nach dem Vorbeimarsch die Formationen auflösten, da sang die Menge spontan das Lied Adolf Weigels, dem Tag des Sieges über das einst rote Mannheim ein würdiges Ende gebend.

Anlaß zum Aufmarsch gab ein Kreiskongreß mit einer ganzen Reihe von Sondertagungen. Alles in allem: Mannheim ist unser! Mannheim wurde seines bösen Rufes als Marxistenhochburg entkleidet. Das wird Allen, die dabei waren, den Tag allein wertvoll sein lassen.

Mächtige Kundgebung mit Fackelzug in Kappelrodeck

Warum griff die Gendarmerie nicht durch?
Am Freitag abend, den 3. Februar 1933, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle mit dem Sturmbann 3/111 unter Führung des Sturmbannführers Pg. Gg. Klein zu Ehren unseres zum Reichskanzler ernannten obersten Führers Adolf Hitler einen Fackelzug, welcher sich durch die Straßen Kappelrodecks bewegte und auf dem Marktplatz endigte, wo Pg. Dr. Nombach-Offenburg eine markante Ansprache hielt. Die K.P.D. hatte sich ebenfalls in beträchtlicher Stärke eingefunden, und griffte auf den Straßen und besonders beim Aufmarsch des imposanten braunen Zuges auf dem Marktplatz ihr überall wohlbelanntes „Rot Front“ und „Heil Moskau“. Der Redner rechnete scharf mit den roten und schwar-

zen Volksverrätern ab und wandte sich auf die fortwährende „Rot-Front“-Rufe der Kommunisten an dieselben mit der Warnung, daß die Zeiten des roten Terrors vorbei sind, und wir jegliche Sabotage auf den Wiederaufbau unseres Vaterlandes mit brutaler Gewalt vereiteln werden. Die Ansführungen wurden von den über 1500 anwesenden Bürgern Kappelrodecks mit tosendem Beifall bejubelt. Die Kundgebung endigte mit dem Deutschlandlied, welches spontan gesungen wurde. Die Marxisten gröhnten die „Internationale“. Der anschließend gemütlige Teil wickelte sich in der Kaffeebrauerei und im Gasthaus zum Prinzen ab. Die Kappelrodecker sind nun vollends erwacht, und dürfte diese Kundgebung als ein gutes Omen für den 5. März zu betrachten sein. Das Verhalten der für Ruhe und Ordnung sorgenden Polizeiorgane muß stark kritisiert werden, insbesondere dürfte es nicht vorkommen, daß so ein roter Schreier des Untermenschentums sich erlauben konnte, in aller nächster Nähe des Gendarmerieoberwachmeisters Schweizer sich in gemeiner Ausdrucksweise gegen unseren Herrn Reichskanzler zu ergehen, ohne daß seitens der Gendarmerie hiergegen eingeschritten worden wäre. Zeugen stehen reichlich zur Verfügung. Sollten in Zukunft die Polizeiorgane in ähnlicher Weise gegen das schreiende und gröhrende rote Unter-

menschentum verfahren, dann sehen wir uns eben gezwungen, selbst für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wir garantieren dann, in 10 Minuten sind die Straßen frei.

Adelsheim Höhenfeuer leuchten!

Wie ein Vulkanfeuer eilte am letzten Montag die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler durch unser Städtchen. Strahlende Gesichter, eifrig beieinander stehende Gruppen, und über den Straßen Galentanzfahnen! Und als es dunkelte, zog die S.A. mit dem neuerrichteten Spielmannszug unter Fackelschein durch die Gassen und Hunderte begeisteter Einwohner zogen hindundrei. Hinaus ging auf die Höhen, wo nach alter deutscher Weise ein mächtiger Holzstoß errichtet war. Als bald loderten die Flammen hell auf zum nächtlichen Himmel und verkündeten die große Wendung, die im Reiche vorgegangen war, weithin. Hunderte verfolgten das Schauspiel von fern, Hunderte aber scharten sich um das Freudenfeuer, wo Ortsgruppenleiter Spöhrer des weltgeschichtlichen Ereignisses gedachte und ein Heil auf den Deutschen durch die Nacht und Klang noch lange nach in den Herzen aller derer, die mitfeierten.

Alchern feiert unseren Führer!

Eine imposante Kundgebung, wie sie in ihrer Art unsere Stadt nur ganz selten erlebt, veranstalteten die hiesigen Nationalsozialisten aus Anlaß der Ernennung unseres Führers Adolf Hitler zum Reichskanzler.

Kaum war am Montag durch Rundfunk der Vollzug dieser für Deutschlands Wiederanstieg unbedingt notwendigen Voransetzung bekannt gegeben, sah man im Städtchen schon vielerorts unsere Galentanzfahnen! Und gleich andern Tags haben auch wir erneut den Beweis erbracht, daß in Alchern die Idee des Nationalsozialismus fester denn je steht!

Ohne daß irgendwelche Propaganda unternommen worden ist, war am Dienstag abend ein ungewöhnlich starkes Leben und Treiben auf den Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Man wollte, nachdem man tags zuvor von der gewaltigen Berliner Kundgebung gehört hatte, sehen, ob es auch den Alcherner Nationalsozialisten gelingen würde, einen Fackelzug zu veranstalten, der für hiesige Verhältnisse etwas Besonderes bedeutete.

Der Begeisterung unserer Freunde stand das ungläubige Staunen unserer Gegner gegen-

über über das eindrucksvolle Gelingen dieser Kundgebung, deren vielseitige Vorbereitungen in wenigen Stunden zu Ende geführt sein mußten!

Unter Vorantritt der gesamten in ganz Baden bekannten Stadtkapelle, bewegte sich ein überwältigender Fackelzug durch die Straßen, an dem mehrere Hundert uniformierter Nationalsozialisten und Stahlhelmer teilnahmen. Die Kreisleitung, die politischen Führer, die S.A.-Stürme Alchern, Kappelrodeck und Neudorf, eine große Anzahl Stahlhelmkameraden aus Oberjasbach, Oberkirch und Baden-Baden, an ihrer Spitze der Landesführer von Baden-Württemberg, Major von Neufville, und viele Parteigenossen nahmen an dem Zug teil, der an den begeistert zustehenden Menschenmassen vorbeimarschierte.

Auf Albersplatz, vor einer Kopf an Kopf sich drängenden Menschenmenge würdige Pg. Dr. Nombach-Offenburg in markiger und überzeugender Rede die geschichtliche Bedeutung der letzten Machtergreifung durch die nationale

Gaubefehl 1933 der NS.-Frauensschaft

Unser Führer Adolf Hitler, der in letzter entscheidender Stunde zum Kanzler des Reiches berufen wurde, wird unser Volk aus dem Elend und den deutschen Staat zur Freiheit führen. Mehr als je aber braucht er die kampfesfrohe Mitarbeit der Volksgenossen. Mehr als je den Opferinn der deutschen Frauen. Darum

Deutsche Frauen, Mütter, Mädchen schließt euch zusammen in der NS.-Frauensschaft!

Helft auch ihr, in unserem zerrissenen Vaterland den echten Sozialismus zu erwecken, der in heiserer Vaterlandsliebe alle Stände vereint, der in wahrhaftem Gemeinschaftsinn, Mitleid, Hochmut und Hilfsfertigkeit ersticht. Helft uns in diesem Sinn die Jugend zu erziehen, die Mädchen für ihre heilige Aufgabe, die Mutterschaft heranzubilden. Vergesst auch nicht, daß wir, die wir unsere Jugend in ein neues Deutschland führen wollen, vor allem Selbst-erziehung üben müssen.

In nationalem und sozialem Sinne kämpfen wir Frauen für den sittlichen Wiederaufbau unseres Volkes.

Kommt zu uns, deutsche Schwestern, die ihr noch abseits steht.

An euch Volksgenossen aller Stände

richten wir die Bitte:

unterstützt uns in unserem Liebeswerk für unsere verarmten Brüder und Schwestern, die in den 14 Elendsjahren unter die Räder gekommen sind.

Die Borräte für unsere Notlügen und Kleiderkammern in den großen Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Konstanz und Pforzheim sind angefüllt der ungeheuren Anforderungen bald erschöpft.

Helft, so viel ihr vermögt! Gebt Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Schuhe, Bargeld der NS.-Frauensschaft für die Vermissten der Armen.

Verlagt euch nicht dem Rufe der Stunde! Seid Nationalsozialisten der Tat!

gez. Gertrud Scholz-Klink, Gaufrauenchaftsleiterin Baden

Front. Das Deutschlandlied beschloß die mit Begeisterung aufgenommene Rede unseres Parteigenossen.

In gleich hervorragender, echt deutscher Art sprach nun der Stahlhelmführer Major v. Neufville zu der Menge. Im Gedenken an unsere 2 Millionen im Feld gefallener Brüder und die 400 nationalen Kämpfer, die Rotfront erschlagen hat, schloß er seine Worte mit dem Lied vom guten Kameraden, das die Menge ergriffen mitfang.

Mit schneidiger Marschmusik bewegte sich nun der Zug, nachdem die Fackeln zu lodender Flamme zusammengeworfen waren, zum Ratskeller. Hier sprach in kurzen Worten noch namens der Ortsgruppenleitung Pg. Mattenhäuser und unsere Anhänger hörten in freudiger Stimmung die mitreißende Militärmusik unserer Stadtkapelle.

Wir haben hier in Alchern unsern Sieg würdig und eindrucksvoll gefeiert!

Fackelzug in Wolfach

Wolfach, 3. Februar, 7 Uhr abends. Die Straßen des Amtsstädtchens sind belebt; überall stehen Menschen in größeren und kleineren Gruppen beifammen. Immer wieder wenden sich die Köpfe der wartenden Menge nach dem trostigen Turm mit seinem dunklen Torbogen, durch den die Straße führt. Jetzt! Man hört den straffen Takt von Marschmusik, die ersten Fackeln leuchten auf im nächtlichen Dunkel — da ziehen sie heran in langen Reihen, unsere krammen S.A. und S.S.-Männer, die frischen Geheften der Hitlerjugend, umflackert vom Fackelschein. Und über ihnen flattern im Winde die roten Sturmshahnen mit dem Galentanzkreuz. Schwer und mächtig dröhnen die Schritte von 300 Marschierenden in den engen Straßen, hallen hinaus zu den Fenstern, aus denen Menschen ergriffen schauen. Vor dem Rathausportal stehen die Fahnenträger. Und von dort oben, vom Portale aus, spricht Kreisleiter Schuppel. Zündend, begeistert dringen seine Worte in die Herzen der Hörer. Von den Gefallenen unseres Volkes und unserer Bewegung redet er, von Deutschlands Schmach und Schande unter der Herrschaft der Systemparteien — und vom neuen Deutschland, vom heiligen Dritten Reich, und von dem Führer zu diesem Deutschland der Freiheit, der Ehre, des Brotes und der Arbeit. Ein dreifaches „Siege-Heil“ auf unsern großen Führer! Mit entböhnten Häuptern, mit emporgereckten Händen stimmt die Menge das Deutschlandlied an. Die Fackeln werden unter den Klängen des Zapfenstreiches zusammengeworfen; feierlich klingt es durch die Nacht: Ich bete an die Macht der Liebe. Die zusammengeflackerten Fackeln flammten hoch auf; rotes, zuckendes Licht fällt auf die Gesichter, die Fahnen, liegt auf den nächsten Häusern — ein Sinnbild gewissermaßen der inneren Glut, der Begeisterung dieses Abends. Noch einmal heben sich viele hundert Hände empor, als das Horst-Wessel-Lied aufklingt, dann ist die Feier zu Ende. Aber eines blieb: Der große, erhabende Eindruck, den alle, selbst Gegner, mitnahmen — und der feste Wille: Mit unserem Führer weiterzuschreiten zu neuen Kämpfen und Siegen!

Parteilamtliche Bekanntmachungen

An alle Ortsgruppen

Alle Ortsgruppen des Ortsgebietes, die über Säle von 1500 Personen Fassungsvermögen verfügen, geben bis Dienstag, 7. Februar, an die Reichspropagandaleitung München, Hotel „Der Reichsadler“, Herzog-Wilhelm-Straße, die jeweiligen Sachverhältnisse unter Verwendung der nachstehenden Fragen auf:

- a) Fassungsvermögen, gegliedert in Sitz- und Stehplätze;
- b) Anschrift des betreffenden Saalhabers;
- c) Fernruf desselben;
- d) Saalmiete einschl. Licht und Heizung;
- e) Ist der Raum heizbar?
- f) Ist der Raum akustisch?
- g) welche Gesamteinnahme ergibt sich bei vollbesetztem Hause bei Inanspruchnahme eines Durchschnittspreises?

Ich mache es allen Propagandaleitern zur Pflicht, für sofortige Erledigung der Anordnung Sorge zu tragen.

Berlin, 7. Februar 1933.

Die Reichspropagandaleitung: gez. Dr. Goebbels.

Bekanntmachung des Reichspropagandaleiters

NSK München, den 3. Februar 1933.

Die von den Reichsrednern mit den Gauleitungen vereinbarten Versammlungen zwischen dem 11. Februar und 5. März 1933 sind abzuschließen. Die Termine werden von der Reichspropagandaleitung aus neu vergeben.

gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter

Aus der Landeshauptstadt



Kleiner Hofbericht

Wir haben uns vor einigen Tagen bescheiden erkundigt, was eigentlich Herr Regierungsrat Stenz im badischen Innenministerium für eine Tätigkeit hat. Wir waren der Ansicht, daß sein Platz im Vorzimmer des neuen Innenministers vollkommen verfehlt sei. Er hätte das am Ende mit ein klein wenig Fingerringgefühl selbst merken müssen. Unser Wink hat gewirkt: Herr Stenz ist gestern umgezogen. Er hat auch ein neues Arbeitsgebiet erhalten. **Verleihung von Rettungsanzzeichnungen, Beglückwünschungen von Hochzeitsjubilaren und Kinderreichen.**

Mit Herrn Stenz ist auch Fräulein Brox aus den geheiligten Vorräumen des Innenministers verschwunden und nach der Bauabteilung übergesiedelt. Fräulein Rudolf hat Eingang gehalten und damit ist wohl auch das letzte Ueberbleibsel aus Adam des Seligen Zeiten aus dem Vorzimmer verschwunden.

Weil wir gerade bei den letzten Ueberbleibseln des Herrn v. c. Kemmele sind: Stimmt es, daß das Fußleiden des Herrn Drollinger beim Bezirksamt, hervorgerufen durch einen Schuß in die Wade, sich derart verschlimmert hat, daß er um seine Verletzung in ein anderes Klima eingewandert ist oder daß die vorgesehene Behörde in verständlicher Fürsorge für ihre Untergebenen dies von sich aus veranlaßt?

Weiter scheint in Offenburg der Herr Gendarmereibeamte a. D., Wollfabrikpfleger, Stadtrat und sonst mit Ehrenämtern einträglich Natur behaftete Freund des Herrn Kemmele den Weg alles Irdischen gehen zu wollen. Man muß auch nicht seine Finger in alles hineinstecken!

Unser alter Freund W i p f e in Rahr, der gelegentlich von mitleidigen Samaritern bis zur Wiedererlangung der Nüchternheit in einer Felsöhne untergebracht wird, scheint von der allgemeinen Klucht aus dem Staatsdienste ebenfalls ergriffen zu werden.

Der Hofbericht wird gelegentlich als Arbeitsplan für die betreffende Stelle weitergeführt.

Polizeibericht

Verkehrsunfall: Am 6. 2. 33 ereignete sich um 7 Uhr vormittags in der Stöberstraße beim Stadt. Waisenhaus ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Volksschüler im Alter von 11 und 14 Jahren schoben einen zweirädrigen Milchwagen durch die Stöberstraße. Dabei wurde der an der linken Seite des Wagens schiebende Schüler von einem mit übermäßig großer Geschwindigkeit durch die Stöberstraße fahrenden Personenkraftwagen beim Ueberholen des Milchwagens angefahren und zur Seite geschleudert. Der Schüler trug starke Verletzungen an der rechten Gesichtshälfte und am rechten Auge davon und mußte nach dem Stadt. Krankenhaus verbracht werden. Nach Angaben des Arztes besteht Lebensgefahr. Der Führer des Personenkraftwagens ist mit seinem Fahrzeug unerkannt entkommen.

Militärmusik

Die Karlsruher Bürgerschaft, die früher über Mangel an guter Militärmusik nicht zu klagen hatte, ist seit Friedensschluß mit Ausnahme weniger Gastspiele der Militärmusik entwöhnt. Aber gerade Karlsruhe hatte früher eine Vorliebe für diese Musik, dank der Vorträge der hiesigen Grenadierkapelle unter Leitung ihres unvergesslichen Dirigenten Voeltge. Jetzt endlich bietet sich wieder nach Jahresfrist Gelegenheit gute Militärmusik in einem Sonderkonzert zu hören. Die Reichswehrkapelle des Ausbildungsbatallions Infanterieregiment Nr. 14 Donaueschingen wird gemeinsam mit der Badischen Polizeikapelle am Freitag, den 10. Februar 1933, 20 Uhr, in der Festhalle zu Gunsten des Winterhilfswerks in einem großen Blaskonzert konzertieren. Alle Freunde der Militärmusik werden auf diese Veranstaltung hingewiesen. Beide Kapellen spielen in Uniform.

Hinein in die SA!

Vortrag kommen werden. Weiß bis jetzt jemand, was das für Stücke sind? Ist dies etwa kein Propagandamaterial, um rechtzeitig hier- von in der Öffentlichkeit zu reden und weite Kreise für den Besuch zu interessieren? Man komme nur nicht mit der Ausrede, daß hierfür kein Geld da sei; wir wissen nur zu genau, daß für andere Sachen Geld da ist! In anderen Städten, die bei weitem nicht die Wagner-Tradition besitzen wie Karlsruhe (sawohl, Herr Krips, das stimmt!), sind die Wagner-Gedächtnisfeiern schon tagelang vorher ausverkauft, weil eben das Publikum rechtzeitig und in entsprechender Weise darauf aufmerksam gemacht wurde. — Eine Verhöhnung haben wir inoffen: Auch im Badischen Landestheater wird der Tag des „großen Reinemachens“ kommen und dann wird, Gott sei's gedankt, mit eisernem Besen jene Brut hinweggefegt werden! Dann werden wir endlich auch jene Zustände an unserm Theater wieder erhalten, wie sie einer Kulturbühne vom Range Karlsruhes würdig sind und wie sie alle Jene herbeiziehen, die sich noch ihren gefunden Geist für echte deutsche Kunst bewahrt haben.

In Rübezahls Reich

Vortrag im Badischen Schwarzwaldverein
Landgerichtsrat Dr. E t t l e-Freiburg, der in den letzten Jahren bereits 3 größere Vorträge über Spanien, Dalmatien und Kärnten gehalten hat, sprach am 2. Februar im großen Hörsaal der Technischen Hochschule über das Riesengebirge. Nach herzlicher Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. G ö h r i n g e r, der die neue Vortragsfolge und verschiedene Ergänzungen des Vereins bekannt gab, begann Dr. E t t l e als gestufter Reiseführer mit einem Lobpreis auf den Berggeist Rübezahl. Mit Recht wies er auf Mühsals „Volksmärchen der Deutschen“ hin, die fünf urwüchsige Legenden um Rübezahl überliefert haben. Der Entdeckung des Namens Rübezahl, der sehr verschieden gedeutet wurde, kam wohl die letzte Erklärung am nächsten: Reibelkappe, Repezahl, Pezähl, von rauh-riech folgt Ruzpezahl und am Ende Rübezahl. Während dieser schriftlichen Einführung zog er auf der Leinwand Schwind's und Richter's Berggeistbilder vorüber und marlierte Schattenrisse erzählten lustig von dem Kobold und Freiführer, der auch recht wohlklingend sein konnte. Feinsinnig deutete Dr. E t t l e auch die Maler des Riesengebirges an, von welcher Caspar

David Friedrich, der deutsche Romantiker, heute wiederum maßgebend wird. In knappen Zügen, an Hand übersichtlicher Karten, wurde man mit der Lage des schlesischen und tschechischen Landes vertraut, durch das die beiden Hauptzüge des Schiefer- und Granitgebirges sich hinziehen. Steile Bergabhänge, impigle Talsperren, große Schieferhalden der 1605 Meter hohen Schneetoppe, nackter Fels und baumlose Gründe, gaben ein umfassendes Bild des öden und unwegsamen Mittelgebirges, dessen Zentrale die Fremdenstadt Hirschberg ist. Nur in den tiefer liegenden, waldrreichen Gegenden mahnt das Riesengebirge an unseren Schwarzwald und dessen Wälder. In seinen Höhengipfeln ist das Grenzland der Sudeten-deutschen hart zerklüftet, felsig und rau. Die Sprache der treu zum Deutschtum haltenden Einwohner ist fränkisch, klingt ans Sächsisch an und verrät einen gemäßigten Menschenschlag, der mit dem Nemannentum viel verwandtes hat. Der Dichter des Landes, Karl von Holtei, hat sein schlesisches Verbsbuch „An Häbel“ (Hebel) gewidmet und verdankt unserem Kalendermann manderlei Anregung. Eine knappe Reiseschilderung von Oden nach Westen machte die Hörer mit den verschiedensten Berggauen (Wirtshäusern) bekannt, aber leider bietet eine Kammanänderung im Sommer vor lauter Fremdenverkehr keinen

großen Genuß. — Der Riesengebirgsverein, gegr. 1880 zählt 90 Ortsgruppen; er hat sämtliche Heimatkundlichen Forschungen und bedeutendsten Museen zu betreuen, ebenso organisiert er musterzügliche Jugend- und Studentenherbergen.

Im zweiten Teil des vielseitigen Vortrags gab Dr. E t t l e äußerst humorig seine Flugreiseerlebnisse von München nach Prag zum besten, nachdem er einen schriftlichen Einblick durch Vorlesung von Kleist-, Körner-, Holtei- und Stecher'scher Gedichte geboten hatte. Ausgangspunkt für seine forschenden Wanderungen war ihm Bad Warmbrunn bei Hirschberg; dabei hörten wir manch Unbekanntes von der Natur, Kultur und Geschichte Schlesiens, dessen landschaftliche Reize an unseren Schwarzwald nicht heranreichen. Ein Ausflug ins Tschechische mahnte an die Auslandsdeutschen die dort mit größter Bähigkeit ihre Treue zum Mutterland, trotz mancherlei Kämpfen, bewahren. Großen Eindruck machte das Adensbacher Felslabrynth, phantastische Kolossalgebilde unerstehbarer Steintürme. Mit einem Hymnus auf Schlesien, das Land der blauen Berge, beschloß der geistreiche Erzähler seine durch 100 Lichtbilder vertieften Ausführungen und im Auftrag der gefesselten Hörer dankte Prof. Dr. G ö h r i n g e r Herrn Landgerichtsrat Dr. E t t l e verbindlichst.

Werbeabend der NS-Frauenchaft Knielingen

Die NS-Frauenchaft Knielingen hatte die Anhänger und Freunde der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, insbesondere die Frauen der Gemeinde, zu einem Vortrags- und Werbeabend auf Freitag, den 27. Januar, in den Kronensaal eingeladen.

Pa. Frau H ö l g e n begrüßte die Anwesenden im Namen der NS-Frauenchaft und erteilte dann Pa. Stadtrat J ä g e r, Karlsruhe das Wort. Seine Ausführungen waren in erster Linie an die Hausfrauen gerichtet, denen nach staatsbürgerlicher Feststellung 2/3 des gesamten Volkseinkommens durch die Hände geht. Obwohl sich heute das Gesamtvolkeinkommen in Deutschland auf gleicher Höhe hält wie im Jahre 1913, trotzdem aber 6 Millionen Arbeitslose nach Erwerb und wohl doppelt soviel Menschen nach Brot verlangen, während im Jahre 1913 Erwerbslose kaum vorhanden waren, so beweist dies, daß heute in Deutschland die große Masse weit hinter dem Verdienst der Vorkriegszeit bleibt, andererseits aber die „Schwarzarbeiter“ ein unverhältnismäßig hohes Einkommen beziehen auf Kosten der anderen, was man in weniger kultivierten Ländern als Diebstahl bezeichnen würde.

Pa. J ä g e r führte weiter aus, daß der Hausfrau und ganz besonders der Frau des kleinen Mannes reichlich Gelegenheit gegeben sei, an der Schaffung normaler Zustände mitzuwirken, indem sie vor allem ihren Bedarf für die Haushaltung nicht im Warenhaus oder Konsumverein, sondern im Spezialgeschäft, d. h. beim Kleinhändler deckt. Denn letzten Endes bleibt ja doch wieder der Konsument der Leidtragende, indem er auf der anderen Seite als Arbeitnehmer gezwungen wird, dem Warenhändler für geringeren Lohn zu arbeiten, damit der Jude trotz niedrigerem Verkaufspreis dennoch seinen Nebbabb machen kann.

Anschließend sprach noch Pa. Frau Weidner, Mannheim, über die sozialen Aufgaben der deutschen Frau und Mutter. Man muß Frau Weidner voll und ganz recht geben, wenn sie in ihren, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen betont, daß unser heutiges Elend nicht gekommen wäre, wenn sich die Herrschaften um Hindenburg nur ein einziges Mal die jeder Zivilisation hohnsprechenden Zustände in den Keller- und Manfardennwohnungen mit eigenen Augen angesehen hätten. Wenn heute in Dispreußen das Getreide den Schweinen gefüttert wird, während Tausende in den Städten nicht satt zu essen haben oder wenn die Kohlenberge im Rheinland täglich größer werden, andererseits unzählige Volksgenossen der Kälte preisgegeben sind, so hat dies mit einer Weltwirtschaftskrise nichts zu tun, wohl aber mit den gedankenleeren Köpfen und hohen Pfaffen jener Sorte von Menschen, die nur an ihren eigenen Geldbeutel denken. Hier kann nur der eiserne Besen Menderung schaffen, der alle Schmarotzer und verkalkte Gestalten zum Teufel jagt, um dem jungen Deutschland unter Führung Adolf Hitlers Platz zu machen. Dann werden auch der Frau und Mutter wieder die Aufgaben zuteilfallen, die ihr allein zustehen, Betätigung im Haus, Schaffung eines glücklichen Familienlebens, Erziehung der Jugend in deutscher Sitte und Kultur. Daher ist es Pflicht jeder deutschführenden Frau, sich unseren NS-Frauenchaften anzuschließen, um in gemeinsamer Arbeit im Sinne unseres Führers Adolf Hitler der deutschen Jugend eine bessere Zukunft zu bereiten.

Werbeabend der Ortsgr. Hagsfeld

Hagsfeld, 7. Febr. Am Dienstag, 31. Januar, veranstaltete unsere Ortsgruppe im Parkhotel, Gasthaus zur Krone, einen Werbeabend für Frauengruppe und NS., der sehr gut besucht war. Der Verlauf der Veranstaltung legte bereitetes Zeugnis von dem guten Willen ab, der in unserer Ortsgruppe herrscht, sich erfreulich die verständnisvolle Zusammenarbeit, die Einmütigkeit zwischen Frauenchaft, NS. und politischer Leitung erkennen.

In kurzen, aber eindringlichen Worten erklärte Pa. Erb einleitend die Notwendigkeit der weiteren Förderung unserer Bewegung. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung: „Hoffen, vertrauen und arbeiten, arbeiten“ insbesondere auch an sich selbst, an dem andern zwecks Erzielung einer Gesundung der Moral, Erziehung zur Beherrschung unseres Wahlspruchs, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ als Voraussetzung für eine dauernde Gesundung unseres Volkes.

Die Rednerin des Abends, Frau. Frau Zippelius, sprach über das Thema „Frau und Sozialismus“, der Redner, Pa. C e r s t, Karlsruhe, über „Not der deutschen Jugend“. Rednerin und Redner ernteten für ihre vortrefflichen, überzeugenden und mitreißenden Ausführungen den spontanen Beifall und herzlichen Dank der Versammlung.

Der äußerst sichtbare, auch Rednerin und Redner besonders erfreuende Erfolg des Werbeabends bestand in der Aufnahme von 9 neuen Mitgliedern der Ortsgruppe und Neuaufnahmen für die Frauenchaft.

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 19.30 Uhr, Mignon.
Palastlichtspiele: F. P. 1 antwortet nicht.
Residenzlichtspiele: Grün ist die Heide
Kaffee Bauer: Künstlerkonzert
Kaffee des Westens: „Zum weißen Rößel“
Künstlerkonzert
Kaffee Museum: Künstlerkonzert
Kaffee Odeon: Künstlerkonzert
Kaffee Roebler: Das vornehme Abendlokal
Kaffee Löwenraben: Konzert
Restaurant Ketterer: Radiokonzert
Kaffee Siller: Radiokonzert
Alteutsche Weins- und Bierstube: Radiokonzert

NS-Frauenchaft!

Um die Stellung unserer Mitglieder zum Nationalsozialismus weltanschaulich zu vertiefen, haben wir eine Reihe von Vorträgen in unser Arbeitsprogramm aufgenommen, die durch ihren Inhalt nicht nur den Frauen, sondern durch weitesten Kreisen unserer Bewegung Anregung und Aufklärung geben werden. Nach dem im Januar Pa. Prof. Schneider über „Vaterländische Dichtung“ sprach, folgt am Mittwoch, den 8. Februar, 20 Uhr, in der Glockenhalle ein Vortrag des Gauschulungsleiters der NS., Pa. C e r s t über „Jugendnot“, dessen Besuch allen Eltern, ebenso wie der Jugend dringend empfohlen werden kann. Wir laden alle, die dem Nationalsozialismus aus innerer Ueberzeugung nahestehen, herzlich ein.

Badisches Landestheater und Richard Wagner

Man schreibt uns:

Am kommenden Sonntag ehrt das Badische Landestheater das Gedemken an unseren größten deutschen Musikdramatiker Richard Wagner in zwei Veranstaltungen: einer Morgenseier und einer Parsifal-Aufführung. Es ist dies ganz in Ordnung, gerade mit Rücksicht auf die große Wagner-Tradition, die sich trotz der Mangelhaftigkeiten jener zur Genüge bekannten Kreise in unserer, in früheren Zeiten mit „Klein-Bayreuth“ bezeichneten Kunststadt Karlsruhe erhalten hat und — dies sei unseren „lieben Freunden von der Gegenseite“ besonders laut zugerufen — auch erhalten wird! Dafür wird gesorgt! — Wenn in der „Kulturbühne“ unseres Landes bzw. in jenem „Irenhaus“, wie die richtige Bezeichnung jetzt vor Gericht festgelegt worden ist, das berühmte Faschnacht-Kabarett oder ein erotisches Tanzgastspiel oder der „Blaue Vogel“ (im Konzert-haus) gastieren — alles Veranstaltungen, die überall sonstwo hingehören, nur nicht in ein von Staat und Stadt subventioniertes Kulturinstitut — dann wird solch' ein „unerhörtes Kunstereignis“ schon lange vorher durch Presse-notizen und Plakate dem Publikum eingeschämert. Jetzt gilt es, eines unserer größten deutschen Geisteshelden zu gedenken und was geschieht? Da liest man keine auffallende Bortnotiz und sieht kein Plakat! Warum denn auch? Was gilt denn heute Richard Wagner jenen Kreisen, die unser Heil in echt bolschewistischen, unser sittliches Empfinden in gemeinlicher Weise verhöhnenden, mit geiler Perverstität getränkten Theaterstücken, Box- und Ringkämpfen, Kegerlesens und fast nackten Tänzen sehen?? Hier liegt System drin, meine Herrschaften? Da helfen keine Ausreden, hierfür sprechen nur Tatsachen! So wird es ganz natürlicher Weise nun kommen, daß hunderte von Kunstfreunden, die von den bedeutenden Veranstaltungen am Sonntag erst Kenntnis erhalten, wenn sie den Theaterstücken studieren, sich für den nächsten Sonntag schon anderweitig festgelegt haben. Das Haus ist dann nur schwach besucht und man kann mit Befriedigung feststellen: Na, was wollt Ihr denn, Ihr Wagnerianer? Jetzt seht Ihr ja, daß Wagner nicht mehr zieht, eine schöne Pleite. Bringt man nun wirklich einmal etwas besonderes, dann geht kaum jemand hinein!

Wohl konnte man kürzlich ganz klein gedruckt in der allgemeinen Vorschau lesen, daß eine Morgenseier geplant sei, bei welcher nur selten zu hörende Stücke des Meisters zum

Am Schwarzen Brett

N.S.D. Kreis Karlsruhe
 Amtswaltertagung des Kreises Karlsruhe am Freitag, den 10. Februar 1933, 20 Uhr, im großen Saale des „Landsknecht“, Herrenstraße, Karlsruhe. In Anbetracht der verschiedenen wichtigen Referate pünktlich und vollständig erscheinen.
 Erscheinen jedes N.S.D. Amtswalters ist Ehrenpflicht.
 Die Ortsgruppen des Kreises Karlsruhe haben infolge der Wichtigkeit dieser Tagung je einen Vertreter zu entsenden.
 Es sprechen:
 P. Barth, über Sozialwahlen
 P. Gentner, über Betriebsrätegesetz
 P. Birle, über Arbeitslosenfragen
 P. Aberte, über „Die Betriebszellenverfassung und ihre Vorbereitung.“
 P. Grassberger, über Vorfälle in den Betrieben.
 P. König über P.D. und N.S.D.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband Gruppe Karlsruhe
Männer-Abteilung. Die Übungsabende finden von heute ab regelmäßig jeden Freitag, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Gartenschule, Eingang Karlsruhe, statt.
Frauen-Abteilung. Von heute ab finden die Übungsabende jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Leisingerschule, Sofienstraße, statt.
Mädchen-Abteilung. Übungsstunden jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Siedens-Schule, Eingang Graf-Rhena-Straße.
Schüler-Abteilung. Übungsstunden jeden Mittwoch, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Turnhalle der Leopoldschule, Leopoldstraße. Teilnahmeberechtigt sind Schüler im Alter von 7-14 Jahren.
Schi-Meisterschaften
 Wegen des bevorstehenden Reichstagswahlkampfes fallen die auf den 12. Februar 1933 im Gebiet der Hornisgrünbe angelegten Schi-Meisterschaften aus.

Nationalsozialistische Jugendbetriebszellen, Standort Karlsruhe
 Am Donnerstag, den 9. Februar 1933, nachmittags 5 Uhr findet in der „Alten Brauerei Köppler“, Karlsruhe (bei der Hochschule) eine

Jugendbetriebszellen-Verammlung
 statt, zu der die Jungarbeiter von Karlsruhe freundlichst eingeladen sind. Es sprechen P. Cerff über „Marxismus oder Nationalsozialismus!“
 P. Stiefel über: „Zweck und Ziel der N.S.-Jugendbetriebszellen!“
 Deutsche Jungarbeiter erscheint in Massen!
 N.S.-Jugendbetriebszellen
 Standort Karlsruhe.

N.S.D.P. Kreis Karlsruhe
 Alle Ortsgruppen des Kreises Karlsruhe haben zu der am Freitag, den 10. Februar 1933, im „Landsknecht“, Karlsruhe, 20 Uhr stattfindenden N.S.D. Kreis-Amtswaltertagung wegen der Wichtigkeit der verschiedenen Referate einen Vertreter zu entsenden.
 Der Kreispropagandaleiter.

Hauptabteilung IX Kriegsvorbereitung
 Am Sonntag, 12. Februar 1933 vormittags 10 Uhr findet in Heidelberg, im Hort-Wesfells-Haus, Gaisbergstraße eine Tagung der Kreis- und Ortsgruppenfachberater für Kriegsvorbereitung statt.
 Sämtliche Kreise Unterbadens einschließlich Karlsruhe und Ettlingen haben ihre Vertreter zu entsenden.
 Am Sonntag, 19. Februar 1933 findet dieselbe Tagung für alle Kreise Mittel- und Oberbadens in Offenburg kleiner Unionaal statt. Einlaß nur gegen Ausweis.

Braun.
 Geschäftsführer der Hauptabtlg. IX.
 (Von allen Parteiblätern nachzudrucken!)

St. Graben
 veranstaltet am 12. Februar 1933 abends halb 8 Uhr im Saale zum „Erbsprinzen“ einen Theaterabend unter Mitwirkung der St.-Kapelle. Es kommen folgende Stücke zur Aufführung:
 „Braune Helden“ und „Ein Volk in Not!“
 Hierzu werden St.-Kameraden, Mitglieder und Freunde unserer Bewegung herzlich eingeladen.
 St. Graben.

Am Sonntag, den 12. Febr. 1933 veranstaltet die Ortsgruppe Ettlingen einen Deutschen Abend, verbunden mit einer Ballkundgebung und reichhaltigem Programm. Es spricht M.d.R. P. Albert Roth, Viedolsheim. Die P. der umliegenden Ortsgruppen sind freundlich eingeladen.
 Ortsgruppe Ettlingen.

Kreis Ettlingen
Basenbach: Freitag, den 10. Febr. 1933, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ öffentliche Versammlung. P. Bürgermeister Kump über „Der Landwirt und die Arbeiter im Dritten Reich.“
Speisberg: Samstag, den 11. Februar 1933, abends halb 9 Uhr, in der „Traube“ und



GAUBEFEHL

1933

Nationalsozialisten!
Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Adolf Hitler deutscher Kanzler!

Die parlamentarischen Parteien wollten sich nicht bedingungslos für das große Wiederaufbauprogramm der Reichsregierung einsetzen. Darum mußte der Reichstag aufgelöst werden. Wir stehen wieder vor einer Reichstagswahl!
 Es geht darum, hinter Adolf Hitler eine feste Reichstagsfront zu stellen, um den Vier-Jahresplan deutschen Wiederaufbaues in die Tat umsetzen zu können.
 Die Judenpresse wird sich, wie verständlich, für die Zersetzung deutscher Einheit einsetzen, darum heißt es für jeden Nationalsozialisten:

Raus mit der neutralen Spießerpresse!

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin wirbt in diesem neuen Wahlkampf mindestens zwei neue Führer-Leser.
 Je stärker die Steigerung des Führer-Bezugs ist, desto größere Volksmassen werden sich für die Politik des Reichskanzlers Adolf Hitler begeistern und mit ihm kämpfen für die Verwirklichung der wahren deutschen Volksgemeinschaft.
 Vergeßt nie und nimmer, mit welcher beispiellosen Gehässigkeit und Niedertracht die bürgerliche Spießerpresse unseren Führer und unsere Bewegung in den Kot gezogen hat, deshalb hinaus mit diesen sogenannten neutralen Zeitungen, die heute vielleicht den Mantel nach dem Winde hängen.
 Lest nur die Presse Adolf Hitlers, des Führers zu Freiheit und Brot.

Großangriff auf die Juden- u. Spießerpresse!

Unser Ziel:

Der Führer

die größte Tageszeitung in Baden!

Bedingungen:

- Zur Teilnahme berechtigt sind nur geschlossene Organisationen: Ortsgruppen, Stützpunkte, SA- und SS-Stürme, Gefolgschaften der Hitler-Jugend aus dem Verbreitungsgebiet des Führers.
- Obgenannte Organisationen, die am Preisausschreiben teilnehmen wollen, beauftragen einen Parteigenossen (bei den Ortsgruppen der Ortsgruppenpressewart), der dem Führer-Verlag, Vertriebs- und Werbeabteilung, gemeldet wird. Dieser Parteigenosse fordert das nötige Werbematerial an, sendet die neu erworbenen Bezieher ein, ferner werden ihm die Werbepremien ausbezahlt und er nimmt die Verrechnung mit den Einzelwerbern vor.
 Außer den unten angeführten Preisen zahlt der Führer-Verlag für jeden neugeworbenen Bezieher eine Werbepremie von 0.75 RM. Diese Werbepremie wird dann ausgezahlt, wenn der Bestellmonat beendet und die Zahlung des Abonnements erledigt ist.
- Sämtliche erworbenen Bezieher werden sofort an den Führer-Verlag, Vertriebs- und Werbeabteilung unter:
Preisausschreiben — „Großangriff auf die Juden- und Spießerpresse eingesandt.“
- Die Werbeaktion beginnt mit sofortiger Wirkung und endet am 10. März 1933. Letzter Tag der Einsendung ist der 11. März 1933. Nach diesem Zeitpunkt werden eingehende Bestellscheine nicht mehr für das Preisausschreiben gewertet.
- Die Preisverteilung und Auszahlung der Werbepremie erfolgt nach Schluß der Werbeaktion unter Ausschluß des Rechtsweges durch den Führer-Verlag.
 Die Preisträger werden im „Führer“ bekanntgegeben.
 Für die besten Werbungen werden festgesetzt:
1. Preis 50.— RM. in bar
2. Preis 30.— RM. in bar
3. Preis 20.— RM. in bar
4-10. Preis je eine Volksausgabe Adolf Hitler „Mein Kampf.“

Die Führer jeder Organisation melden nach Schluß der Werbeaktion die besten Werber unter Angabe der Anzahl der von ihnen erworbenen Bezieher. Diese Parteigenossen erhalten ein Diplom und werden im „Führer“ veröffentlicht

Führer-Verlag G.m.b.H. • Vertriebs- und Werbeabteilung

Bruchhausen: Sonntag, den 12. Februar 1933, abends 8 Uhr, im „Rathausaal“, P. A. Berle spricht in beiden Orten jeweils über das Thema: „Völkische Befreiung durch Hitler“.

Ettlingenweier: Sonntag, den 12. Febr. 1933, abends halb 9 Uhr, im „Ablen“, P. Langenstein spricht über Zweck und Ziel der N.S. Bauernschaften. Die Landwirte der benachbarten Gemeinden sind dazu freudl. eingeladen.

Muerbach: Sonntag, den 12. Febr. 1933, abends 8 Uhr, „Deutscher Abend“ im „Hirsch“. Die benachbarten Ortsgruppen und Stützpunkte sind dazu herzlich eingeladen.

Mörsch: Sonntag, den 12. Febr. 1933, vormittags, Propagandamarich durch Neuhurgweier und Mörsch. P.D. von Mörsch und den benachbarten Gemeinden nehmen daran teil.

Langensteinbach: Dienstag, den 14. Febr. 1933, abends 8 Uhr, im „Rathausaal“. P. Langenstein spricht über Zweck und Ziel der N.S. Bauernschaften.

Ettlingen: Samstag, den 18. Febr. 1933, abends 8.15 Uhr, im großen „Sonnenaal“ — „Jugendkundgebung“ verbunden mit Gefangensdarbietungen, Theateraufführung, deutschen Volkstänzen usw. durch die N.S.-Jugendspiel-Schar. Die Ortsgruppen und Stützpunkte des gesamten Kreises, insbesondere aber die Eltern sind zu dieser Veranstaltung herzl. eingeladen.

Mörsch: Sonntag, den 19. Febr. 1933, nachmittags 4 Uhr, im oberen Saal der „Rofe“, P. Stiefel spricht über die Judenfrage.
 Dr. Ebbe, Propaganda-Leiter.

NS-Frauenschaft

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Südwest
 Wegen des Vortrags in der Glashalle am Mittwoch, den 8. 2. 33, fällt der Heimabend aus.
 Für die Frauen der Südweststadt gilt der Vortrag als Pflichtabend.
 Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Ost
 Am Donnerstag, den 9. Februar 1933, findet in der „Granate“, Gottesauerstraße 23, ein gemittelter Abend statt.
 Ich lade hierzu sämtliche Frauen der Ortsgruppe Oststadt herzlich ein.
 Die Ortsgruppenleiterin.

Deutsches Jungvolk, Bann Baden, Stamm 109
 Einladung
 Am Sonntag, den 12. Februar 1933, findet im großen Saale des Gasthauses zum „Weiherhof“ (Weiherfeld) nachmittags 3.30 Uhr eine **Herbe-Kundgebung** des „Deutschen Jungvolks“, Fähnlein 2/109, statt. Alle Freunde und Gönner des Jungvolks laden wir herzlich ein.
 Der Stammführer 109:
 gez. Hermann Koch.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Mühlburg.
 Nächster Heimabend am Donnerstag, den 9. Februar, um 8.30 Uhr bei Muna, Kaiserallee. Wichtiger Besprechungen wegen, zahlreiches Erscheinen erforderlich.
 Ebenso mache ich sämtlichen Ordensschwwestern den Besuch des Vortrages unseres P. Cerff über „Jugendfragen“, am Mittwoch, den 8. Februar abends 8 Uhr in der Glashalle zur Pflicht.
 Die stellv. Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hauptpost
 Am Mittwoch, den 8. Februar, spricht in der Glashalle P. Cerff über „Jugendfragen“. —
 Die Ortsgruppenleiterin

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Beiertheim-Bulach
 Ich mache sämtlichen Ordensschwwestern den Besuch des Vortrages unseres P. Cerff über „Jugendfragen“ am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Glashalle zur Pflicht und bitte, auch Gäste mitzubringen.
 Die Ortsgruppenleiterin

Das berühmte Edith-Lorand-Orchester kommt nach Karlsruhe nach langwierigen Verhandlungen ist es der Konzertdirektion Kurt Reußel endlich gelungen, die weltberühmte Geigerin Edith Lorand mit ihrem Kammerorchester zu verpflichten. Dies sensationelle Gastspiel wurde auf Freitag den 17. Februar, angelegt und wird im **Eintracht-Saal** stattfinden, da der große Festsaal (Saal von der Stadtbibliothek) infolge des Feuers des Landesbauers für diese „Konfuziens“ nicht zur Verfügung gestellt wurde. Es dürfte dieses Konzert auch für Karlsruhe ein musikalisches Ereignis werden, denn wer kennt nicht Edith Lorand mit ihrem Orchester? Ueber 1200 Blattenahmen sind vom Edith-Lorand-Orchester in der ganzen Welt verbreitet, ein einzigartiger Rekord! Auch bei den Konzerten in Edith Lorand mit ihrem Kammerorchester eine der besten Gäfte. — Die Kartenpreise sind, trotzdem der Eintracht-Saal nur beschränkten Raum bietet und bei einem auswärtigen Orchester zwangsläufig hohe Unkosten entstehen, so niedrig wie nur möglich gehalten, so daß der Besuch jedermann möglich sein wird. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 6. Februar, bei Kurt Reußel (Koblenz, 31, Linde-Saalhälfte) und bei Bielefeld am Marktplatz (rechte Saalhälfte).

Neueröffnung
 Herr Franz Steigleder, hier, hat in seinem eigenen Anwesen, Karlsruh, 39, eine **Reich-Bäckerei** und ein **Bigarren-Verkaufsgeschäft** eröffnet. Die Reich-Bäckerei ist mit den allernächsten Barmen der berühmtesten Schriftsteller ausgestattet. Ebenso führt Herr Steigleder in seinem Bigarren-Geschäft nur erstklassige Marken von ersten Firmen des Tabakhandels.

Schwarze Woche


KOHLEN KOKS BRIKETT HOLZ

Auf Zusage bis 11. Februar ds. Js.
Liefen wir im Monat F e b r u a r zu nebenstehenden Ausnahmepreisen:

Zender & Krauss

Kohlenhandels-Gesellschaft, Kaiserstrasse 247
Fernruf 4777/78

- 1a Braunkohlen-Briketts Marke „Sonne“ 1.35
- anerkannt erstklassige, heizkräft. Qual. zu Mk.
- 1a Fettnußkohlen Körnung II nachg. zu Mk. 1.70
- 1a Anthracitnußkohlen Körnung II nachg. zu Mk. 2.95
- 1a Anthracit-Eiformbriketts zu Mk. 1.75
- 1a Zechen-Brechkohls Körnung III zirka 20/40mm zu Mk. 1.60
- alles für 1 Ztr. frei Keller bei Abnahme von 5 Zentner
- aufwärts gegen Barzahlung. 17241

Schluß der 17307

Weißen Woche

10% Rabatt Samstag, 11. Februar
auf alle regulären Waren

In allen Abteilungen sind neue große Sortimente
zu **hervorragend billigen Preisen**
aufgelegt. Es ist jetzt vorteilhafteste Gelegenheit geboten zur Eindeckung jeglichen Bedarfs nicht nur in

Kleiderstoffen u. Weißwaren

sondern auch in

Damen- u. Herrenkonfektion

Carl Schöpf

Während der Weißen Woche
10% Rabatt
auf Gemüse- und Obstkonserven,
Spirituosen, Liköre, Weine

Mehl billiger
mein fest. 00 Auszugsbüdenmehl per Pfund **23 Pf**

Eier-Makkaroni per Pfund
Eier-Spaghetti
Eier-Nudeln **50 Pf**

CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Eröffnung Moderner Leihbücherei

Karlstrasse 39

Alle neuesten Romane, vollkommen neu bester u. bekannter Schriftsteller
vorhanden. Neueingang täglich 20 Pfg. pro Band und Woche ohne Pfand

Rundliche Anzeigen

Durlach
Brennholz-Versteigerung

Die Stadt Durlach läßt folgendes Brennholz versteigern:

1. Am Mittwoch, den 8. d. M., aus dem Städt. Oberwald 132 Eer harte und weiche Scheit- und Brühlholz sowie 2300 harte und weiche Wellen (Bürgerabgebholz). Treffpunkt: 9 Uhr beim Schützenort (Waldweg).
2. Am Donnerstag, den 9. d. M., aus dem Städt. Grotter- und Bergwald 51 Eer Buchen-, Eichen-, und Brühlholz sowie 445 gemischte Wellen (Buchen und Eichen) — Bürgerabgebholz — Holz und Wellen vom Grotter werden im Bergwald mit versteigert. Treffpunkt: 9 Uhr bei der Schützenhäute im Bergwald.

Durlach, den 6. Februar 1933.
Der Bürgermeister.

Wir erben während der Weißen Woche für Qualität!

- Wäschtuch „Weber“ - 4.90
- erprobte Hausmarke
- Maco-Damast - 9.90
- 130 cm breit, prachtv. Muster
- Bettuch-H'Leinen - 1.12
- 150 cm breit, schöne Aussteuerw.
- Gänsefedern - 2.90
- rein weiß, sehr füllkräftig Pfd.

BETTEN
Beländer
AUSSTEUERN
Jetzt Lammstr.

Zimmer

bet Ba., wenn mögl. kostenlos, gleich weiche Lage, nur Mißfall nicht, Ebeidende bitte ich, Ihre Absicht dem Führer-Berlag u. Nr. 9. 1913 bekannt zu geben.

Zündfächer

Die in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. Dezember 1932 in den Wagen der Straßenbahn und der Kleinbahn Durmerabahn — Karlsruhe sowie der Autobuslinie Hauptbahnhof — Weisfeld gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigten werden gemäß §§ 660 und 981 Abs. 2, angefordert, ihre Rechte binnen vier Wochen beim Städtischen Rathaus — Zulfstr. 71 geltend zu machen. Karlsruhe, d. 2. 1933. Städt. Rathaus.

Umzüge

gut und billig
H. A. Schöner,
Kaiserstr. 111, Tel. 6514 17150

Zu verkaufen

Schreibmaschine
für M. 65.— z. verk. Ang. u. 17280 an den Führer-Berlag.

Satofen
in gut erh. Zustande wegen Abmangel bill. zu verkaufen. Ang. u. 17258 an den Führer-Berlag.

Gelegenheitskauf!

Modernes Gut, billig zu verk. In Volkerrang, guter Bezug, Holzwerkstätte Douglasstr. 22

Wer sucht Geld?

Schuldbriefen, Bargelber, Darlehen, fiktive, verfaßt, Muster, S. G. Waas, Karlsruhe, Kaiserstr. 113, 1 Zr. r. (Ede Adlerstr.). Auch Sonntag v. 11—14 Uhr

Offene Stellen

Koch-Lehrling
per sofort gesucht. Su erfragen u. 17361 im Führer-Berlag.

Mit 50 Mark
Kapital biete ich stief. Herrn H. Sch. Baueverbieter, nur Sabendbesuch. Ang. u. 17355 an den Führer-Berlag.

Zu vermieten

Su verm. v. 1. März
4 Zim.-Wohnung
und
3 Zim.-Wohnung
mit Zubehör. Rudolf Rothengatter, Gernsbach, Schlob.-Str. 17278

2 Zimmer-Wohnung
zu verm. per 1. März mit Zubehör. Karl Klum, Gernsbach, Schlob.-Str. 17279

4 bzw. 5 Zimmer
Hauptstr. 56, II., gut lüftl., sonn. Lage per 1. April zu vermieten. Su erfragen Hauptstr. 26, I. Et. bei Landes.

Gut möbl.
Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten. Gartenstr. 37, 3. Et. 17350

Mittelgesuche

Ba., der von sich. Hausbesitzer informiert wird, sucht auf sofort oder 1. März 1933
3-4 Zimmerwohnung
Ang. u. 17360 an den Führer-Berlag.

Badisches Landes-Theater

Mittwoch, den 8. Febr. 1933
* A 16 (Mittwochstheater)
Th.-Gem. 601—600
Neu einstudiert

Mignon

Oper von Thomas
Dirigent: Schwarz
Regie: Pruischa

Mitwirkende: Fischbach, Winter, J. Ordinger, Solpach, Katsch, Löfer, Rentwig, Kleinbusch

Anfang: 19.30 Uhr
Ende: 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 R.)

Café des Westens

In den originell dekorierten Räumen tägl. abends

Große Stimmungs-Konzerte

der Kölner Konzert- und Kabarett-Kapelle
Heinz Wilmes mit Lola Parma

Zum Ausschank kommt u. a.
DOPPEL-BOCK-STARKBIER
aus der Brauerei Sinner

Da, 9. 2.
Ein Sommernachtsraum.
Fr. 10. 2. Der fliegende Holländer. Im Konzert-
haus: Zum ersten mal:
Der Brückengott. Singspiel:
Zum ersten mal: Die Schlange. Sa. 11. 12. Im
weißen Rühl. So. 12. 2.
Wagnerfeier. In Wagners
Festhaus. Abends: Parsifal. Im Konzerthaus:
Eiffel und D.L.

Café Odeon

Heute abend
Sonder-Konzert
Hans Werna 17242
mit seinem Orchester

Hotel Braunes Haus

Waldstraße 2 Rotes Haus Telefon 3024

Einladung zum
Starkbierfest mit Konzert
Heute Mittwoch
Pg. W. Reichert 17365

HEUTE 17368
Großer Kappen-Abend
in der „GRANATE“
Alle unsere Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Leni Arntz.
Ausscheiden! Ausscheiden!
Sie brauchen Geld!
Sie erhalten solches auf schnellstem Wege von rein deutschem Unternehmen (beste Referenzen) zu vorteilhaften Bedingungen. Wenn Sie sich noch heute vertrauensvoll an:
Landesdirektion Baden der Bavaria Zwecksparges. Nbg. Karlsruhe
Reppelstr. 10. — Telefon 1673 16906 (Händporto erbeten.)

7930

Sie wollen einkaufen und wissen nicht wo?

Ist die Ruf-Nummer des Anzeigen-Abteilung des „Führer“. Dort werden Ihnen hunderte von Deutschen Spezialgeschäften genannt

Herde 70.-
Öfen 12.50
Lechner & Sohn
Klauprechtstr. 22

Gut Heil!
MVA

Lichtbildervortrag
über 17363
Alt-Karlsruhe
Zeit: Samstag, 11. Febr. 20.11. Ort: Haus des Dr. F. H. Weber, Mühl-
gäßle Herr H. B. Bloch.

Fackelzug!

Wachsfackeln in verschied. Brenndauer kaufen die Ortsgruppen am billigsten bei
Pg. A. Blattmann
Seilere und Fackelvertrieb
Oberkirch (Baden) 15979

D. H. V.
Deutschnationale Krankenkasse
Verwaltungsstelle
Karlsruhe
Mittwoch, 8. Febr. 20.30 U., Karlstraße 4
Jahres-Hauptversammlung
Redner: 17369
Karl Baudach, Hamburg
O. Kolb, Mannheim

Verloren
Student, Aktentasche am Montag früh Südböhr. Bahnhof mit wichtigsten Festen 1. die Prüfung. Finder bekommt Belohnung oder Aktentasche. Abzug. geg. Belohnung auf dem Südböhr. 17354

Jeder 17240

Möbel-
käufer überzeugt sich im eigenen Interesse von meiner konkurrenzlosen Leistungsfähigkeit durch unverbindl. Besuch.
Niedrigste Preise. Beste Qualität. Neueste Modelle.
Gondorf
Karlsruhe
Erprinzenstr. 2

K Bestecke 17245
R A T Z
Waldstr. 41

DIE RE-KLAMME

im „Führer“ ist die beste **Werbekraft!**

Größte politische Tageszeitung Badens! Wird von allen Nationalsozialisten mit größter Aufmerksamkeit gelesen.
Findet in allen Kreisen Verbreitung!

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!

Nr. Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Bestellschein

Herr / Frau / Frl. _____ Name des Werbers _____

Beruf: _____ Wohnort: _____ Ort: _____

zuständige Post: _____ Straße: _____ Etage: _____

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab _____ 19_____

1 Exemplar „Der Führer“

Das badische Kampfbild für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur.

Bezugspreis: RM. 2.10 monatlich zuzüglich Postbestellgeld in Höhe v. 42 Pfg. od. Trägerlohn v. 30 Pfg.

Ich wünsche die Zeitung durch Träger zugestellt zu erhalten*)
Ich werde die Zeitung abholen*)
Ich möchte die Zeitung durch die Post beziehen*)
*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Den _____ Unterschrift: _____